

Ha

6190

~~to~~ zu

zu

F 230
0

Die
Schicksale
der
geheimen Gesellschaften
in Deutschland,

aus dem Portefeuille
eines
reisenden Franzosen
übersetzt.

1 8 0 0.



121

I.

Hypothese über den Ursprung der Freymaurerey.

Die Zünfte sind einander in dem Wesentlichen allenthalben gleich; aber sie unterscheiden sich in zufälligen Dingen. Man findet Abänderungen in denselben, welche von der Regierungsform und dem Character einer jeden Nation herrühren.

Um als Deputirter des Englischen Parlaments erwählt zu werden, muß man entweder unbewegliche Güter in einer Grafschaft besitzen, oder Bürger einer Stadt seyn. Ein jeder Bürger aber ist verbunden, sich in eine Zunft einzulassen; doch steht es ihm frey, unter denjenigen zu wählen, die in der Stadt sind. Auf diese Art hat der Minister Pitt, nach dem Exempel seines Vaters, des Gra-

fen von Chatham die Zunft der Metzger gewählt, als ihm die Stadt London das Bürgerrecht ver-
ehrte.

Daher kommt es, daß man eine große Anzahl vornehmer Leute, Gelehrten, und selbst großer Herren als Mitglieder einer Zunft sieht, in welcher sie wie die andern Meister angesehen werden, ob sie gleich kein Handwerk verstehen oder treiben. Die Ursache ist, weil eine solche Zunft ihnen von großem Nutzen seyn kann, wann sie um die Stimmen einer Stadt, entweder für sich selbst, oder für ihre Verwandten oder Freunde, die sie begünstigen wollen, sich bewerben.

Die Zünfte haben auch gerne Leute von Stand und Wichtigkeit, die ihnen nun ihrerseits nützlich seyn können, unter sich. Daher suchen sie Männer in Ehrenstellen an sich zu ziehen, und selbst Staats-Minister zu gewinnen, in Rücksicht auf den Vortheil den sie von ihnen ziehen können, es sey um Contracte mit der Regierung zu machen, oder um anderer Absichten willen. Die Verproviantirung der Flotte mit gesalznen Fleisch geschieht gewöhnlich durch einige Metzgerzünfte, vornehmlich durch die von London; wie wichtig ist ihnen in einem solchen Fall ein Mitglied, das Minister ist, von wels-

chem solches abhängt! Es giebt viel Exempel, daß nicht allein weltliche und geistliche Lords, sondern auch Könige Mitglieder von irgend einer Zunft gewesen sind. Jacob I. war es von der der Tuchmacher; sein Sohn Carl I. von der der Schneider *).

Was die Mäurer betrifft, so gab es derselben ehemals zwey Arten in England. Die Eine enthielt die Mäurer welche Mitglieder von einer Zunft sind, so wie man dergleichen in Frankreich, Deutschland und anderstwo allenthalben hat, wo die Mäurer einer Stadt, eines Fleckens, oder eines Dorfs eine besondrer Zunft ausmachen, ohne mit denjenigen, welche in einem andern Orte woh-

*) Es scheint, daß der jetzige König in der Zunft der Knopfmacher sey. In dem Proceß der drey Könige, einem Pasquill, das während des Kriegs von Gros-Britannien mit seinen Colonien in Holland herauskam, in welchem die Könige von Frankreich, Spanien und England auf eine gleiche Art mißhandelt worden, wird der letztere oft Knopfmacher genannt. Es hat das Ansehen, daß der Verfasser ihn dadurch lächerlich habe machen wollen. Da er vielleicht gehört hatte, der König wäre von dieser Zunft, so bildete er sich ein, derselbe machte um sich in seinem Privatleben zu belustigen, würtlich Knöpfe.

nen, Zusammenhang zu haben. Eben so verhält es sich mit andern Handwerkern. Wenn sich in einer solchen Zunft irgend eine Person von Rang befindet, so hat sie niemals den Titel eines Großmeisters. Eine jede dieser Zünfte nennt sich eine Compagnie, und die Häuser, worinn sie sich versammelt, werden Zunftstuben (Salles, Halls) genannt.

Die Andere begriff die Mäurer, welche keine Glieder einer besondern Zunft an einem gewissen Ort waren, sondern Eine Zunft durch das ganze Königreich ausmachten. Diese trug den Namen Bruderschaft, (Fraternité) und die Orte wo sich die Glieder versammelten, wurden, wie auch die Versammlungen selbst, eine Loge genannt; und wenn es eine General-Versammlung war, wo Deputirten von allen besondern, in dem Lande zerstreuten, Logen erschienen, so wurde sie die Große-Loge betitelt. Dieses ist die einzige Zunft in England, welche sich über das ganze Königreich erstreckte; ihre Glieder wohnten in Dörfern und Städten, ohne zu der daselbst befindlichen Zunft (Compagnie) zu gehören. Auch findet sich nichts Aehnliches in andern Ländern, Schottland ausgenommen. Es war eine Corporation, die in ihrer Art einzig war.

Sie war nicht allein aus Mäuern, sondern auch aus allen andern Handwerksleuten und Künstlern zusammengesetzt, deren man bedarf um Gebäude aufzuführen und zu verschönern, wie auch aus geschickten Baumeistern. Man begriff alle diese Leute unter dem allgemeinen Ausdruck: Mäurer. Man gebrauchte sie vorzüglich vor den Andern, nicht allein in Städten, sondern auch auf dem Lande, den Ritterhöfen und Vorwerken großer Herren, weil man unter ihnen alles fand, was man nöthig hatte, um bestimmten Gebäuden, als Schlössern, Kirchen und so weiter, die erforderliche Schönheit, Dauerhaftigkeit und Festigkeit zu geben.

Ursprünglich waren solches Fremde, die man aus einem andern Lande, vornehmlich aus Frankreich in den Zeiten hatte kommen lassen, wo die geschickten Arbeiter in England noch selten waren. Man hatte deren schon in dem zehnten Jahrhundert in England: denn es ist zweifelhaft, ob man sie früher dort hatte. Da diese Fremden weder die Sprache, noch die Gesetze und Gebräuche des Landes kannten; so hatten sie sich das Privilegium vorbehalten, die Streitigkeiten, welche zwischen ihnen selbst, wie auch zwischen ihnen und den Herren, für welche sie arbeiteten, entstehen möchten, durch

Leute aus ihrem Mittel, unter der Aufsicht der Regierung, entscheiden zu lassen; welches man ihnen auch gerne bewilligte, weil man ihrer nöthig hatte. Die Regierung gab ihnen einen Präsidenten, welcher *Großmeister* genannt wurde. Dieses war oft ein Lord, und zwar bald ein weltlicher, bald ein geistlicher. Die Könige selbst nahmen manchmal diesen Titel an. In solchen Fällen war ein Stellvertreter des Königs oder Lords da, welcher deputirter *Großmeister* hieß. Denn da sich diese Corporation über das ganze Königreich erstreckte, und eine Menge von einzelnen Personen in sich begriff; so konnte sie Unruhen erregen, oder in einem bürgerlichen Krieg Parthey nehmen; welches sie auch zuweilen that. Es war also für die Regierung wichtig, ein Auge auf sie zu haben, und sich ihrer zu versichern.

In der Folge der Zeit ließen sich diese Ausländer in England häuslich nieder. Sie vergrößerten die Corporation, indem sie auch die Eingebornen des Landes unter denen bey ihnen üblichen Bedingungen und Ceremonien zuließen. Diese begaben sich um desto lieber hinein, da diese Mäurer wegen ihrer Kenntnisse sehr gesucht wurden, und immer Arbeit fanden.

In Ansehung dieses Privilegiums, wodurch sie von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreit waren, wurden sie Freymaurer (Free-Masons, Franc-Maçons) genennt. In der That genossen sie auch mehrerer Freyheiten und Rechte, als die übrigen Arbeiter des nemlichen Handwerks, die man mit dem bloßen Wort: Mäurer benennt.

Da die Corporation auch andre Leute außer ihren Handwerksgenossen zuließ, wann sie die festgesetzte Summe bezahlten, und sich den Ceremonien der Aufnahme unterwarfen, so unterschied man die arbeitenden und die angenommenen Mäurer, welche Letztern das Handwerk nicht verstanden, und nur Ehren-Mitglieder waren. Doch wurden diese beyden Arten unter dem allgemeinen Nahmen der Freymäurer begriffen, da die angenommenen Mäurer ebenfalls verbunden waren, bey ihrer Aufnahme zu versprechen, die alten Gebräuche und Gesetze der Mäurerey zu beobachten, welches jedoch eine bloße Ceremonie war, indem diese Gesetze und Gebräuche nur die wirklichen und arbeitenden Mäurer angiengen. Sie wohnten auch allen Feyerlichkeiten, und folglich auch der Procession mit den Uebrigen bey; welche von dem Ort der Versammlung bis zu dem Hause gieng, wo die Mahlzeit von Zeit zu Zeit, bald in Form eines Pickenicks, bald auf Kosten des

neuaufgenommenen Meisters gegeben wurde. Alle Mitglieder waren mit ihren Schürzen und andern Zierrathen bekleidet, obgleich die Procession öffentlich geschah; wie es noch der Gebrauch unter den heutigen Freymaurern in England ist.

Die Corporation hatte ihre Geheimnisse, und diese bestanden in Ceremonien und Worten, die bei der Aufnahme und während der Loge üblich waren; dergleichen die meisten Zünfte noch heutiges Tages haben, woraus sie aber kein Geheimniß mehr machen, wie sie in den vorigen Zeiten gewohnt waren, als man den reisenden Gesellen noch keine von ihren geschwornen Meistern unterzeichnete Kundschaften abforderte.

Außerdem rühmten sich die Freymaurer auch noch anderer Geheimnisse, welche man innere nennen könnte, und von welchen sie vorgaben, daß sie außer ihrer Gesellschaft Niemanden bekannt seyen. Sie betrachteten die wenigen, einem Maurer und Zimmermann unentbehrlichen mathematischen Kenntnisse als Geheimnisse; worinn sie der Gewohnheit der mittlern Zeiten folgten, wo man fast aus allem ein Geheimniß machte. Ein jeder Gelehrter, welcher fähig war, einige physische Experimente zu machen, hielt sich für ein großes Genie

und glaubte Sachen zu wissen, die dem Ueberrest der Welt unbekannt seyen. Die Künstler und die Handwerksleute machten es eben so.

Daher kam es, daß man in dieser Corporation noch aus vielen andern Sachen, außer den Ceremonien der Aufnahme, ein Geheimniß machte. Endlich nannte man alles, was in derselben vorgieng, ein Geheimniß, ohne die einzelnen Stücke zu unterscheiden, welches zu manchem Mißverstand unter den heutigen Freymäurern Gelegenheit gegeben hat, wovon wir hernach reden wollen.

Sie blühte mehr und weniger nach den Umständen. Zuweilen mischte sie sich auch in öffentliche Handel, weswegen ihre Versammlungen oder General, Congregationen manchmal von der Regierung verboten oder gestöhrt wurden. Bei den Streitigkeiten zwischen den Zweigen der Königlichen Familie, welche man den Krieg der beiden Rosen nennt, war sie auf der Seite des Hauses York gegen das Haus Lancaster.

Gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts war diese Corporation in Verfall gekommen. Sie hatte keine Lords mehr zu Großmeistern. Die Anzahl ihrer Glieder hatte sich beträchtlich vermin-

bert, und die Gesellschaft schien verschwunden zu seyn. Die meisten Mitglieder hatten die Bruderschaft verlassen, und sich in die besondern Zünfte begeben. Diese hatten sich nach und nach verstärkt. Die Städte waren größer und volkreicher geworden, und da sie in ihren Mauern geschicktere Arbeiter hatten, als vorher, so wollte man diese nicht mehr aus der Fremde kommen lassen, noch sich an die große Zunft der Freymäurer wenden, wie vorher, wo man sich aus Mangel geschickter Arbeiter dazu genöthigt fand. Die Mäurer waren froh, einen festen Wohnplatz zu haben, und nicht mehr reisen zu müssen, um Arbeit zu bekommen; sie verließen daher nach und nach die Corporation der Freymäurer, und ließen sich in die Zunft ihres Wohnorts aufnehmen. Denn es war keine Nothwendigkeit, daß man in der großen Corporation hätte seyn müssen; es gab zu allen Zeiten Mäurer, welche nicht dazu gehörten. Es war, um das Handwerk zu treiben genug, wenn man Mitglied von einer einzelnen Zunft war.

Im Jahr 1716 hielten vier Logen von London, welche vielleicht das Ueberbleibsel der großen Corporation waren, eine Versammlung, in welcher sie beschloßen, die Bruderschaft wieder zu erneuern, eine große Loge von neuem zu errichten, und einen

Großmeister, wie zuvor, zu erwählen. Dem zu Folge ernannte man im J. 1717. einen angenommenen Mäurer zum Großmeister, und gab ihm zwey Aufseher zu, wie gewöhnlich, von welchen der Eine ein Zimmermann war. Im Jahr 1718. gab man dem Großmeister einen andern angenommenen Mäurer zum Nachfolger. Von seinen zwey Aufsehern war der Eine ein Zimmermann, der Andere ein Steinhauer. Man sammelte auch die Documente und Traditionen der vorhergehenden Zeiten, um die alten Gebräuche wieder zu erneuern. Im J. 1719. fuhr man so fort. Verschiedne Personen von Stand, welche ehemals als angenommene Mäurer zur großen Corporation gehört hatten, wurden eingeladen, der Versammlung beyzuwohnen. Sie kamen; auch fanden sich verschiedne Andere, welche zugelassen zu werden begehrten; welches ihnen auch bewilligt wurde. Die Anzahl der Mitglieder vermehrte sich im J. 1720; und 1721. sah man sich im Stand, einen Großmeister von dem hohen Adel zu erwählen, wie man bereits im J. 1716. auf den Fall beschloffen hatte, wenn es die Umstände erlauben würden. Dieses war der Herzog von Montagu. Von dar an trat eine große Menge von Standespersonen zu der Brüderschaft, man legte viele besondere Logen an, welche von der großen Loge zu

London abhängig waren; und die Gesellschaft fieng von neuen an zu blühen.

Man betrachtete sie als eine Art von Club*), dergleichen es zu allen Zeiten in England gab, so

*) Wir (Franzosen) haben das Wort: Club von den Engländern entlehnt, die es Clubb aussprechen. Es scheint schwer zu sagen, woher die geschlossnen Gesellschaften Clubs genannt werden. Denn dieses Wort bedeutet eine Keule; und es ist nicht die mindeste Aehnlichkeit zwischen den zwey Ideen, die durch das nemliche Wort ausgedrückt werden. Aber alles wird klar, wenn man überlegt, daß dieses zwey ganz verschiedene Worte sind, wovon das Eine, welches eine Keule bedeutet, von dem deutschen Wort: Klopfen, schlagen, herkommt, welches verschiedene, obgleich unrichtig, Klopfen aussprechen. Das andere, welches eine Gesellschaft bedeutet: ist ohne Zweifel von einem andern deutschen Wort: Klubb herrührend, wodurch man eine Anzahl von Sachen, oder Personen versteht, die sich beisammen befinden. Die Engländer, welche zum Theil von den Deutschen abstammen, haben beide Worte behalten, obgleich verwechselt, da sie ursprünglich verschieden waren. Obgleich das Wort: Klubb nicht hochdeutsch ist, und man es vielleicht in keinem Wörterbuch findet, so ist es doch in mehrern Provinzen sehr gebräuchlich, wo man zum Exempel

wie es deren noch giebt, die von einander sehr verschieden sind, sowohl in Ansehung des Zwecks, als der Gebräuche und Bedingungen, denen man sich unterworfen, wenn man ein Mitglied davon werden will. Dieser Club fand um so mehr Beyfall, als man darinn mit Leuten von allerley Art Bekanntschaft machen und umgehen konnte, ohne durch das Ceremoniell genirt zu seyn. Denn alle Elterner nannten sich Brüder, wie es in der alten Bruderschaft gewöhnlich war. Auch hatte man darinn das Gesetz festgestellt, daß man in der Loge von nichts was den Staat und die Religion betreffe, sich unterreden sollte. Hierdurch war dem Partheygeist, welcher die Gesellschaften so oft verpestet, und den Streitigkeiten, die einem rechtschaffnen Mann, der sich in einer guten Gesellschaft erholen und vergnügen will, so verdrießlich sind, aller Eingang versperrt.

Im J. 1721 trug die große Loge dem Jacob Anderson, einem Gelehrten und Glied der Bruderschaft auf, die alten Constitutionen, Gesetze und Gebräuche der Mäurer nachzusehen. Er that es,

sagt: Ein Klobb oder Klopp Schlüssel, ein Klobb Kirsch, ein Klobb junger Leute.

und s in Manuscript wurde geprüft, gebilligt, und im J. 1722 gedruckt. Dieses ist das berühmte Constitutionen-Buch, wie es gemeinlich genannt wird. Es enthält außer den Pflichten der Freymäurer (welches die nemlichen sind, die man noch heutiges Tages allen denen auferlegt, die sich in diese Gesellschaft begeben) die Annalen der Brüderschaft. Ob sich gleich in diesen manche Dinge finden, die ungewiß und sogar fabelhaft sind, so sind doch auch manche darinn, welche man nicht in Zweifel ziehen kann, weil sie Thatsachen enthalten, die den Sitten und Gewohnheiten der Engländer gemäß und zum Theil durch Parlaments-Acten oder durch Zeugnisse glaubwürdiger Schriftsteller bestätigt sind.

Also wurde die Brüderschaft erneuert und glänzender, als sie vorher gewesen war. Aber es war die alte Brüderschaft nicht mehr, ob man gleich einen Theil der alten Gebräuche und Gesetze beibehalten hatte. Die Angenommenen Mäurer, die Gelehrten und die Standespersonen machten den größten Theil derselben aus. Es waren zwar noch Mäurer vom Handwerk darinn; aber ihre Anzahl war geringe, und nahm in den folgenden Jahren immer mehr ab. Indessen sind ihrer doch auch noch heutiges Tages darinn; sie und ihre Söhne haben

das Vorrecht, nur die Hälfte der festgesetzten Summe für die Aufnahme zu bezahlen.

Es war natürlich, daß die Mäurer vom Handwerk, die in der großen Corporation gewesen waren, nicht viel Lust mehr hatten, in denen nun häufiger gewordenen Versammlungen zu erscheinen. Sie wußten nicht, was sie darinn thun sollten, und hatten Langeweile, da sie nichts oder sehr wenig von den gelehrten Reden verstanden, die sie genöthigt waren, anzuhören, und dergleichen man seit dem Jahr 1721. zu halten pflegte. Die angenommenen Mäurer waren die stärksten an der Zahl, gaben den Ton, machten Vorschläge und Verordnungen, welche die Leute vom Handwerk gar nicht interessirten. Dieses machte sie mismuthig, und war die Ursache, daß sie die Loge entweder ganz verließen, oder doch sehr selten besuchten.

Unvermerkt entstand daraus eine neue Gesellschaft, welche mit der alten Brüderschaft fast nichts mehr gemein hatte, als den Namen, die äußere Gestalt, und etliche Gebräuche und Ceremonien, die man beibehalten hatte. Und so erlosch die alte Brüderschaft, so daß es in England keine Freymäurer mehr in der alten Bedeutung des Worts giebt, wo die meisten Glieder wirkliche Mäurer

waren, und die Ehren-Mitglieder nur die kleinste Zahl ausmachen; wie es noch jetzt der Fall bey allen andern Zünften in England, als z. E. der Metzger-Zunft ist. Die angenommenen Mäurer, wie man sie ehemals nannte, hatten jetzt das Uebergewicht in der Brüderschaft; sie machten die Hauptpersonen aus, die arbeitenden Mäurer waren nur Neben-Leute.

Diese Veränderung ist nach und nach, fast unmerklich, in dem Zeitraum mehrerer Jahre, nemlich von 1716 bis 1722. erfolgt. Anfänglich hatte man die Absicht nicht, eine ganz verschiedene Gesellschaft zu bilden; man wollte sich von den wirklichen Mäuern nicht absondern, noch mit ihnen brechen; man wollte nur die alte Brüderschaft wieder erneuern. Aber die Zeit und die Umstände haben diese Veränderung hervorgebracht, und der Welt eine neue Gesellschaft unter einem alten Nahmen gegeben.

Indessen hat man doch, selbst bis auf den heutigen Tag, Verschiednes aus der alten Gesellschaft beybehalten; als die Aufnahme, und andere Gebräuche und Ceremonien. Man hat aber auch manches neue hinzugesetzt, worunter man die drey Grade

rech.

rechnen muß, welche ehedem nur die Handwerks-
Maurer angingen. Denn obgleich die angenom-
menen Maurer auch feyerlich aufgenommen wurden,
so mußten sie doch nicht durch die Grade des Lehr-
lings und des Gesellen durchgehen, sondern wurden
sogleich unter die Meister gerechnet, wie es bey
den andern Zünften z. E. der Metzger auch üblich
ist, wo jedoch keine förmliche Aufnahme, wie bey
den alten Freymaurern, gewöhnlich war, Statt
hat.

Diese neue von der alten Bruderschaft so
sehr verschiedne Gesellschaft hat ihren Großmeister,
ihre große Loge, und andere Dinge, die von der
alten Corporation entlehnt sind. Die große Loge
von London betrachtet sich selbst als die Mutter aller
übrigen Logen; sie erkennt keine Loge an, die nicht
eine Constitution, das ist, ein von ihr ertheiltes
Patent hat. Doch hat sie, so wie sich die Anzahl
derer vermehrte, welche zu der Gesellschaft treten
wollten, einigen Logen das Privilegium ertheilt,
neue Logen zu errichten. Dieß ist der Ursprung
der Provinzial-Logen. Sie ernannte auch zwey
Provinzial-Großmeister für das Fürstenthum Wal-
lis. Nach und nach geschah das Nämliche in Anse-
hung einiger fremden Länder.

Aber die Schottischen Mäurer erkannten die Englische große Loge nicht; sie hatten seit langer Zeit ihren eignen Großmeister. Denn in den Zeiten, als die alte Corporation in England blühte, war Schottland mit England noch nicht vereinigt; es hatte seine eigne Corporation, die der Englischen ähnlich war.

Die Mäurer in Irland haben sich der großen Englischen Loge entzogen. Seit 1730. haben sie ihren eignen Großmeister. Selbst in England wollte die Loge von York nicht von der Londoner abhängig seyn; sie berief sich auf ein altes Privilegium, nach welchem ein jeder Mäurer: Meister das Recht hätte, neue Mitglieder aufzunehmen; sie trennte sich im J. 1739. von der großen Loge in London. Die französischen Freymäurer haben ihren eigenen beständigen Großmeister seit 1738. Die erste Loge in Frankreich wurde im Jahr 1732. zu Paris in dem Hotel von Bussy durch eine Englische Deputation errichtet. Einige Schriftsteller reden von einer ältern Loge, die 1725. gestiftet, und von einigen andern, die nach dieser errichtet worden seyn sollen; aber dieses ist noch nicht gehörig erwiesen.

Auf diese Art erklären verschiedne scharfsinnige Autoren den Ursprung der Freymäurerey. Hierdurch schmeicheln sie sich, besser als durch irgend eine andere Hypothese, dergleichen es noch eine Menge giebt, von verschiedenen Dingen, die man in der Freymäurerey antrifft, und die ziemlich räthselhaft scheinen, Rechenschaft geben zu können. Dergleichen sind die auffallende Ähnlichkeit zwischen der neuen Gesellschaft und der alten Brüderschaft, die Materialien und die Form der Catechismen, die mauererischen und noch jeso üblichen Ceremonien, Gebräuche und Gesetze, und so weiter.

Dem sey, wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die Freymäurerey, so wie sie heutiges Tages im Wesentlichen allenthalben ist, zuerst in England sich gezeigt hat, und daß die andern Nationen sie von daher erhalten haben.

Es giebt kein Land, wo man vorher das Geringste von den Freymaurern gehört hätte; alle Vögen, die man heutiges Tages, es sey

in welchen Ländern es wolle, findet, oder die
vordem darinn gewesen, (und wieder aus-
gegangen) sind, sind alle später, als diese
Epoche.

II.

Neuerungen, welche in Deutschland mit der
Freymaurerey vorgenommen worden.

Die Deutschen haben eben sowohl, als die andern Nationen, die Maurerey aus England erhalten. Schon im Jahr 1730. ernannte die große Loge zu London einen Provinzial-Großmeister für Nieder-Sachsen, obgleich noch keine Loge darinn war. Denn die erste war die zu Hamburg, welche 1733. durch eine Englische Deputation angelegt wurde. Im J. 1737. ernannte man einen Provinzial-Großmeister für Ober-Sachsen, worinn jedoch auch noch keine Logen waren. Die erste wurde 1741 zu Altenburg in dem Herzogthum Sachsen-Gotha errichtet, und einige Zeit hernach stiftete man eine andere zu Naumburg in dem Chur-Sächsischen. Die Loge zu den drey Weltkugeln in Berlin, die erste in dieser Stadt, ist 1740; die zu Leipzig im Chur-Sächsischen 1741 und die zu Frank-

furt am Mayn 1742. errichtet worden. Die Zahl der Logen hat sich von Zeit zu Zeit vermehrt, so daß heutiges Tages fast keine Stadt mehr von einiger Wichtigkeit ist, worinn keine wäre.

Die deutschen Logen unterhielten durch eine ziemlich lange Zeit einen Zusammenhang mit der großen Englischen Loge. Vornemlich waren es die Provinzial-Logen, die mit derselben communicirten. Deutschland hatte keinen allgemeinen Großmeister. Die Loge zu Berlin wollte die Mutter-Loge vorstellen; aber sie wurde von keinen, als von ihren Filial-Logen, das ist, von denjenigen, die sie selbst angelegt hatte, dafür erkannt. Man erkannte bis zum Jahr 1757. kein ander System in Deutschland, als das Englische, oder die drey Grade, des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters.

In Frankreich hat man die ersten Neuerungen mit der Mäurerey gemacht; man setzte höhere Grade hinzu. Die französischen Offiziere, welche in dem siebenjährigen Krieg 1757 als Kriegsgefangene nach Berlin geführt wurden, brachten verschiedne neue Grade mit dahin, wovon man bisher in Deutschland keine Kenntniß gehabt hatte.

Die Loge zu Berlin zu den drey Weltkugeln, (denn es war noch eine andere da unter dem Titel: Royal York de l' amitié welche 1755 gestiftet worden und das Englische System behielt, ohne sich in etwas weiter zu mischen,) hielt sich für verbunden den andern Logen ihre neuerlangte vermeintliche Kenntnisse mitzutheilen; sie schickte einen Emissär aus, Namens Rosa, welcher von 1758 = 1761 fast ganz Deutschland durchwanderte, um den Logen die neue Grade mitzutheilen, um sie zu reformiren, und zu gleicher Zeit der Mutter-Loge zu Berlin zu unterwerfen. Verschiedne Logen willigten ein; aber es gab auch viele, welche es abschlugen. Also entstand eine Spaltung. Von der Zeit an hatte man zwey Systeme, das Englische und das Französische.

Hier ist nun die Epoche, wo die Begierde mehr zu wissen, als die Hieroglyphen zu sagen schienen, fast allgemein wurde. Diese bemächtigte sich einer großen Anzahl von Mäuern, die bisher mit der alten und simplen Mäuerey zufrieden gewesen waren, welche, wie man nach dem Exempel der alten Bruderschaft immer versichert hatte, ein Geheimniß enthalten sollte, das man dann glaubte, ohne sich Mühe zu geben, weiter in dasselbe einzudringen. Zwar gab es hin und wieder in Deutschland

Mäurer, welche meynten, daß außer dem Geheimniß, das ein jeder Mäurer bey seiner Aufnahme erfährt, noch ein weiteres Geheimniß vorhanden seyn müsse, das unter dem Schleyer der Hieroglyphen verborgen sey. Aber ein jeder dachte hierüber auf seine eigne Art; in den Logen sprach man nicht anderst davon, als in unbestimmten Ausdrücken. Man erklärte die Hieroglyphen nicht, wie man auch in England nicht that. Allein jetzt faßte man Hofnung in den neuen Graden Aufklärungen über die Hieroglyphen und das darunter verborgne Geheimniß zu erhalten. Die Deutschen, immer neugierig, und immer bereit, von allen möglichen Entdeckungen Nutzen zu ziehen, wurden aufmerksam, und ließen sich die Einführung neuer Grade gar bald gefallen.

Da man aber das, was man gewünscht hatte, nicht darin fand, so stellte man weitere Untersuchungen an. Einige hoften den Stein der Weisen, oder die Kunst, Gold zu machen und das Leben zu verlängern, oder so gar Geister erscheinen zu lassen, in diesen Hieroglyphen zu finden. Es gab Leute, welche die Gesellschaft der Freymäurer in ihren gelehrten Untersuchungen von den alten Egyptischen und Griechischen Mysterien herleiteten, Andere, welche sie für die Gesellschaft der alten No-

senkreuzer hielten; und noch Andere, die in denselben die Fortsetzung der so grausam ausgerotteten Tempelherrn erblickten; um nichts von denen zu sagen, welche die Gesellschaft aus den Kreuzzügen, oder von den Manichäern im dritten, oder ihren Abkömmlingen, den Paulicianern im neunten, oder von den Albigenfern im dreyzehnten Jahrhundert herleiteten. Die Begierde, zur Gewißheit zu gelangen, und die Hieroglyphen endlich entschlevert zu sehen, war eine der vornehmsten Ursachen, warum man sich blindlings einem jedem Marktschreyer vertraute, welcher vermittelt der neuen Grade, die er sich bey der Aufnahme wohl bezahlen ließ, neue Kenntnisse anbot. Eine große Anzahl von sonst sehr vernünftigen Leuten ließ sich durch abgeschmackte und unglaubliche Erzählungen, durch Versicherungen ohne Beweise, und durch Versprechungen betrügen, welche unmdglich zu halten waren. Es gab Schlauköpfe, welche sich diese Stimmung der Gemüther zu Nutz machten, und dieß verursachte neue Revolutionen in der deutschen Mäurerey.

Im Jahr 1764 schlug ein gewisser Johnson, ein Deutscher, der sich für einen Engländer und Abgesandten der großen Loge ausgab, neue Reformen vor. Er wandte sich an verschiedne Mäurer zu Jena, einer Stadt und Universität, welche dem

Herzoge von Sachsen-Weimar gehört, wo er auch einige Unterstützung fand. Von dar schrieb er an alle Logen: daß sie durch die Loge von Berlin betrogen worden seyen, und sich zu Altenberg, einer kleinen Stadt bey Jena in dem Herzogthum Sachsen-Weimar, durch Deputirte einfinden möchten, wo er ihnen wichtige Aufklärungen über die Mäurererey geben, und ihnen den wahren Großmeister von Deutschland bekannt machen wollte. Dieses gab Gelegenheit zu der Idee, daß in der Mäurererey unbekante Obern seyen; eine Idee, welche damals zum erstenmal insinuirt wurde, und die man nachher mit vielem Eifer verfolgt hat. Es kamen Deputirten in großer Anzahl; Johnson machte ihnen ungläubliche Erzählungen, die jedoch von dem größten Theil geglaubt wurden.

Daselbst erschien auch ein Baron aus der Laufig, mit Namen: Hund; und dieß war derjenige, welchen Johnson in Petto hatte, als er von dem Großmeister redete. Hund wurde von Johnson als Provinzial-Großmeister aller deutschen Logen erkannt; er erkannte dagegen den Johnson als Abgesandten der großen Englischen Loge, welches wahrscheinlich macht, daß Hund alles veranstaltet hatte, und Johnson nur sein Geschäftsträger und Vorläufer war. Indesß gab es Brüder, die klar

sehen wollten, und darauf trieben, daß Johnson sich legitimiren und die Befehle und das Certificat von der großen Loge vorzeigen sollte. Johnson hatte dergleichen nicht, und machte sich heimlich davon; aber er wurde verfolgt, arretirt, und auf Ansuchen einiger bey Hofe mächtiger Brüder, in das Schloß Wartburg, in dem Herzogthum Sachsen-Weimar, nahe bey Eisenach gebracht, wo er einige Jahre nachher in der Gefangenschaft verstorben ist.

Diesem allem ungeachtet erkannte man den Hund als Provinzial-Großmeister und Chef aller Deutschen Logen. Einige Brüder wollten, daß Hund sich auch legitimiren sollte, aber die Mehrheit, welche ihm blindlings beitrug, behielt die Oberhand. Alles was man in dieser und den nachfolgenden Versammlungen von Hund herausbringen konnte, war, daß er im J. 1743. zu Paris gewesen, wo er Bekanntschaft mit vielen Engländern und Schottländern gemacht, und von diesen die ersten Ideen von höhern Graden erhalten; daß er in einer Loge von Tempelherren in Gegenwart vieler Engländer als Tempel-Ritter aufgenommen worden, und diese ihn hierauf dem Englischen Prätendenten, der damals in Paris gewesen, vorgestellt; daß man ihm gesagt hätte, der Prätendent sey ei-

ner von den Unbekannten Obern des Ordens, ohne ihm jedoch ausdrücklich zu sagen, daß derselbe Großmeister sey; daß er in der Loge erfahren hätte, der Orden der Freymäurer sey nichts anders als die Fortsetzung des Ordens der Tempelherren von welchen verschiedne sich in der allgemeinen Verfolgung gerettet und in Schottland verborgen, wo sie ihren Orden insgeheim fortgepflanzt hätten; daß ihm die Verbindlichkeit auferlegt worden, dieses System als das einzige wahre, in seinem Vaterlande zu verbreiten, und die deutschen Logen demselben gemäß, und so viel er könnte, zu reformiren; daß er einige Zeit hernach zum Provinzial-Großmeister der siebenden Provinz des Ordens, in welcher auch Deutschland begriffen sey, gemacht worden; daß man ihn, um sich weiter zu unterrichten, an einen andern deutschen Edelmann, mit Namen Marschall, von welchem dieses System schon in der Loge zu Naumburg eingeführt worden, gewiesen; daß aber dieser Marschall, als er krank geworden, und ehe er ihn besuchen können, alle seine, den Orden betreffende Papiere mit Ausnahme einer Matricel verbrannt hätte, auf welcher die Welt in Bezug auf den Orden in neun Provinzen vertheilt gewesen; daß Er für seine Person nur ungefähr zehn oder zwölf Aspiranten die Aufnahme ertheilt; daß er sich bisher verborgen gehalten,

aber nunmehr geglaubt hätte, öffentlich erscheinen zu müssen, um sich dem Johnson zu widersetzen, den er nunmehr für einen Betrüger erklärte, ob er ihn gleich für einen Abgesandten der Engländer, die jedoch von allem nichts wußten, anerkannt und manche unglaubliche Erzählungen, welche Johnson die Kühnheit gehabt hatte zu machen, bestätigt hatte. Er setzte hinzu, er könne, ohne einer großen Anzahl von rechtschaffnen Leuten zu schaden, sich nicht deutlicher erklären; er verlange die Brüder nicht zu zwingen, daß sie seine Wohlthaten annehmen sollten; er sey ein ehrlicher Mann, und wenn Jemand von den Anwesenden sich beygehen lassen würde, dieses in Zweifel zu ziehen, so habe es dieser persönlich mit ihm und seinem Degen zu thun, den er zeigte.

Ob dieses gleich eine wunderliche Legitimation war, so schien man doch damit zufrieden zu seyn, entweder weil man sich vor dem Degen des Barons fürchtete, oder weil die Begierde, durch seine Vermittelung neue, und bisher unerhörte Dinge zu erfahren, den anwesenden Brüdern den Mund verschloß. Hund setzte sich also in den Besitz der Direction der Freymaurerey, nahm die Brüder von neuem als Tempel-Ritter auf, und erklärte ihnen, das innere und letzte Geheimniß der Mäure:

rey sey kein anderes, als dieses: daß die Mäureren die Fortsetzung des Ordens der Tempel-Herren sey, wozu er hinzufügte, daß er von keinem andern wisse. Dennoch ließ er die Brüder merken daß Unbekannte Obern vorhanden, daß es möglich und so gar zu hoffen sey, diese Unbekannte Obern, welche er vorgab selbst nicht zu kennen, ob er gleich in einem Briefwechsel mit ihnen gestanden hätte, dürften einst erscheinen, sich den Brüdern zu erkennen, und diesen vielleicht weitere Aufklärungen geben. Auf diese Art befestigte er die Idee, wozu Johnson die ersten Gründe gelegt hatte, und welche Ursache war, daß eine große Anzahl von Mäu- rern sich von Tag zu Tag Hoffnung machte, diese unsichtbaren Obern würden erscheinen, und daß An- dere diese Idee benutzten, um neue Systeme zu errichten, als wenn sie von diesen unsichtbaren We- sen herrührten. Denn diese Idee blieb lange in den Köpfen von Leuten, die im übrigen sehr ver- nünftig waren.

Doch fanden sich auch einige Deputirte, welche, wenn sie gleich schwiegen, keine Lust hatten, dieses System anzunehmen. Sie disponirten vielmehr ihre Logen, das alte System, welchem sie vorher ergeben waren, beyzubehalten. Unter diesen war auch die Loge zu Frankfurt am Mayn, welche das

Englische System ungeachtet der Bemühungen zweyer Mitglieder behielte, die das System der Tempel-Herren angenommen hatten, und mehrere Mitglieder an sich zu ziehen suchten. Sie schrieb an die große Loge in England, und die ganze Antwort, welche sie erhielt, war: daß es in der Mäurerey nur drey Grade gebe, und die vorgeblichen höhern Grade weiter nichts als Erdichtungen wären, die erfunden worden, die Brüder zu betrügen.

Jezo hatte man drey Arten von Mäurerey in Deutschland, die Englische, die Französische, und die der wieder auferweckten Tempel-Herren. Die Anzahl der Logen, welche eine von den beyden ersten Arten beybehalten hatten, war geringe; man konnte das letzte System als das herrschende ansehen. Selbst die Mutter-Loge zu Berlin verließ das französische System, und unterwarf sich dem neuen Großmeister. Man nannte diesen Mäurerrischen Zweig den der vereinigten Logen, weil die meisten Logen beygetreten waren. Derselbe wurde auch die striete Observanz genennt. Denn Hund hatte eine Subordination eingeführt, die der bey den Mönchs-Orden ähnlich war. Den andern Zweigen gab man aus Verachtung den Namen der late n Observanz, weil diese Subordi-

nation bey ihnen nicht gebräuchlich war. Man ahmte, so viel man konnte, die alten Tempel-Herren nach, und dieses so gar in den Kleidungen, die man in den Logen trug. Man nahm neue und solche Namen an, als die alten Tempel-Herren geführt haben mochten. Man hatte einen Eques ab Ense, Ritter vom Degen, welchen Namen sich Hund zugeeignet hatte; Equites a Cycno, ab Aquila, a Struthione u. s. w. (Ritter vom Schwan, vom Adler, vom Strauß u. s. w.) Man sprach sogar von Commenden, welche man den ältesten Brüdern, oder denen, welche mit mauererischen Aemtern bekleidet waren, alsdann verschaffen wollte, wenn man den Orden der Tempel-Herren wieder, wie er ehemals gewesen war, herstellen könnte. Da man aber bald sah, daß dieses von Seiten der Souveraine, welche die Güter der Tempel-Herren besaßen, Schwierigkeiten finden würde; so machte man das Project ihnen Pensionen auf Kosten der jüngern Brüder zu geben. Zu dem Ende machte man allerley Plane; aber zuletzt konnte man doch nicht zu dem vorgesezten Zweck gelangen. Man erkannte die Anhänger der übrigen Systeme nicht mehr als Brüder; sondern verlangte, daß sie sich einer neuen Aufnahme unterwerfen sollte, wenn sie in den Logen der Tempel-Herren zugelassen seyn wollten; man verfolgte sie sogar.

Indessen verhinderte man die Einführung eines neuen Systems nicht dadurch. Dieses hatte Zinnendorf, Medicus bey dem General:Stab der Preussischen Armee zu Berlin entworfen. Er hatte die stricte Observanz und die Mutter-Loge zu Berlin verlassen, und die höhern Grade der Schweden, welche auch einige Neuerungen mit der Mäurerey vorgenommen hatten, kommen lassen. Er stiftete mehrere Logen, selbst zu Berlin, von welchen die von 1773 von dem Könige zur großen Nationalloge aller Preussischen Staaten erklärt, jedoch dem ungeachtet von denen, welche andern Systemen zugethan waren, nicht dafür erkannt wurde. Man sprach in diesem System, welches zum östern das Schwedische genannt wird, auch von weitem Geheimnissen in der Mäurerey. Es wurde von einer großen Anzahl von Mäurern aus der stricte Observanz angenommen, weil sie in dieser ihre Rechnung nicht gefunden hatten. Dieses System blüht noch, obgleich Zinnendorf todt ist.

Da waren also nunmehr vier ganz verschiedene Systeme vorhanden. Es bildeten sich ihres noch mehrere, unabhängig von allen diesen, als das System der Africanischen Bauherren u. s. w. Da sie aber nicht von Dauer waren, so übergehe ich sie mit Stillschweigen.

Die stricte Observanz hielt verschiedne Convente, sowohl um sich in der Herrschaft zu befestigen, als die Brüder dahin zu bringen, daß sie die Projecte annehmen möchten, welche Hund und einige Mitglieder, die mit hohen Aemtern in dem Orden bekleidet waren, gemacht hatten. Auf dem Convent zu Kohlo in der Lausitz im J. 1772 erwählte man den Herzog Ferdinand von Braunschweig, diesen in dem siebenjährigen Krieg so berühmten Feldherren, zum allgemeinen Grossmeister aller Logen von der stricte Observanz. Man gab ihm den Titel Eques a victoria. Auf dem Convent zu Braunschweig 1775 disputirte man über verschiedne Dinge das Innere des Ordens betreffend; auch brachte man den Punct der Legitimation wieder vor, weil man durch eigends angestellte Nachforschungen erfahren hatte, daß Verschiednes, was Hund auf dem Convent zu Altenberg erzählt hatte, ganz ungegründet war. Aber man konnte keine andere Erläuterungen als diejenigen, die er anfänglich gegeben hatte, von ihm heraus bringen. Dieß war der letzte Convent, welchem Hund beywohnte: denn er starb das Jahr darauf.

Indessen hielt man doch einen neuen Convent zu Wiesbaden bey Mainz im J. 1776. Dasselbst erschien ein gewisser Eugomoss, welcher

unerhörte, ungläubliche und so gar gefährliche Dinge vortrug. Dieses brachte die meisten Brüder so auf, daß sie den Convent verließen, welcher daher zuletzt vergeblich war.

Während dem sah man sich das fünfte System bilden. Dieß war das System der Rosenkreuzer, welches ganz von dem verschieden ist, was der höhere Grad des Rosenkreuzers in der französischen Mäurerey enthält. Diese Mäurer-Rosenkreuzer gaben vor, Abkömmlinge der alten Rosenkreuzer zu seyn, von welchen man zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts so viel gesprochen hat, od man gleich Grund hat, zu glauben, daß alles, was man von diesen alten Rosenkreuzern erzählt, nichts weiter als eine satyrische Fabel sey, oder daß, wenn sie wirklich existirt haben, sie niemals eine Gesellschaft ausgemacht haben. Dem sey, wie ihm wolle, diese neuen Rosenkreuzer machten ein Geheimniß aus Allem; daher weiß man auch den Namen der ersten Erfinder und die Zeit nicht anzugeben, wann sie angefangen haben, eine Gesellschaft auszumachen. Sie verlangten, die wahren und einzigen Obern der Mäurerey zu seyn; sie hatten eine große Zahl von höhern Graden, durch welche man durchgehen mußte, um endlich zu dem Licht zu gelangen; und dieses erfor-

derte eine ziemlich lange Zeit. Sie hatten die
 Länder in verschiedne Zirkel vertheilt, deren jeder
 einen Oberr hatte; der Mittelpunct war, wie man
 glaubt, zu Regensburg oder Wien. Kein Unterer
 kannte seinen Oberr; es waren unbekannte Oberr
 im eigentlichen Verstand. Ihr System enthielt
 theosophische und cabbalistische Lehren, wodurch sie
 die Schöpfung der Welt, und alle Begebenheiten
 der physischen Natur erklären wollten. Sie rühm-
 ten sich auch Gold machen, das Leben verlängern,
 Geister erscheinen lassen und mit ihnen Umgang ha-
 ben zu können. Nach ihnen sind alle diese Künste
 in den Mäurerischen Heroglyphen verschlossen,
 wozu sie allein den Schlüssel haben. Von ihnen
 haben die Martinisten in Frankreich vieles
 entlehnt, wie die Bücher bezeugen, die sie unter
 folgenden Titeln herausgegeben haben: Des Er-
 reurs et de la Verité, und: Tableau naturel des
 rapports entre Dieu, l'Homme et l'Univers. Diese
 Rosenkreuzer fanden viele Anhänger; sie sind auch
 noch heutiges Tages in vielen Ländern, vornemlich
 in Bayern, vorhanden. Auch haben sie, wie man
 sagt, eine geheime Loge zu Berlin, wo sie unter
 der vorigen Regierung viel wunderbare Dinge ver-
 richtet haben sollen. Wahrscheinlich war Schre-
 pfer, ein Caffeewirth zu Leipzig, wo er um das
 Jahr 1775 Geistes durch ziemlich natürliche Mittel

erscheinen ließ, und sich zuletzt selbst umbrachte, einer von ihren Emissären; wenigstens war er ein geschwornener Feind der stricten Observanz, welcher er viel schadete. Vielleicht war Eugomos von der nemlichen Parthey, und ausgesandt, um die Gemüther in dieser Gegend auszuforschen.

Die stricte Observanz verlorh von Zeit zu Zeit viele von ihren Anhängern. Auch waren manche innerliche Streitigkeiten in derselben. Dieses gab Gelegenheit zu einem neuen Convent zu Wilhelmshad bey Hanau, im Jahr 1782. Das System der Tempel-Herren steng an, verschiednen seiner Anhänger unzulänglich, und so gar gefährlich zu scheinen. Man sah die Uneinigkeit, welche unter den Mäurern überhaupt regierte, mit Betrübniß. Man hoffte derselben abzuhelfen, wenn man die Mäurer von allen Systemen einladen würde, auf dem Convent zu erscheinen, und daselbst ihre Systeme vorzulegen, und ihre Sache zu vertheidigen; worauf man sich über das System, das man wählen und einführen müste, sich vereinigen wollte; und im Fall daß man über keins, das bisher üblich gewesen, einig werden könnte, so wollte man ein anderes, ganz neues, festsetzen. In den Circularien, welche im Jahr 1780 auf Befehl des Herzogs Ferdinands von Braunschweig, Großmei-

sters der stricten Observanz allenthalben hin versendet worden, waren die Materien angegeben, worüber man rathschlagen sollte; und unter diesen waren auch Fragen über den Ursprung und den Zweck der Mäurerey. Dieses mißfiel vielen Mäurern, welche glaubten, daß diese Fragen schon längst entschieden seyen. Die Profanen, welche dieses durch die Circularien, die gedruckt worden, auch erfuhren, spotteten darüber und fanden es seltsam, daß man sich einfallen ließ, Sachen in Zweifel zu ziehen und von neuem darüber zu verathschlagen, die doch so alt wären, und von welchen man zu allen Zeiten behauptet hätte, daß sie anerkannt und völlig entschieden seyen.

Der Convent wurde gehalten; er sollte eine Art von allgemeinem Reichstag der Freymäurer seyn; aber es kam Niemand weder von dem Englischen noch Zinnendorfschen System. Eine jede Parthey suchte ihr System geltend zu machen; unter andern gaben sich die Rosenkreuzer alle Mühe, um die Oberhand zu erhalten, ohne jedoch ihren Zweck erreichen zu können. Endlich kam man überein, das System der Tempel-Herren oder der stricten Observanz gänzlich abzuschaffen, welches man nunmehr für ungereimt und schimärisch ausgab. Man disputirte lange über das neue System, das man

an dessen Stelle setzen sollte; worüber viele Brüder den Convent verließen. Endlich erklärte sich die Mehrheit für das System der Ritter der heiligen Stadt.

Was dieses System betrifft, so muß man merken, daß eine große Anzahl von französischen Losen, insonderheit im Elsaß und in Lothringen, das System der strikten Observanz angenommen hatten. Sie hatten den Herzog von Chartres (Orleans) zu ihrem Grosmeister erwählt. Aber einige Zeit nachher schien es ihnen gefährlich, den Namen der Tempel-Herren in Frankreich zu führen. Sie verwandelten also denselben in den Namen der wohlthätigen Ritter der heiligen Stadt. Dieses geschah auf einer Versammlung in Lyon, wo man auch verschiedne Veränderungen mit dem System selbst vornahm. Sein innerstes Geheimniß bestand nunmehr in mystischen und theosophischen Kenntnissen, und es näherte sich gewissermaßen dem System der Rosenkreuzer.

Auf dem Convent zu Wilhelmsbad beschloß man, dieses System anzunehmen; jedoch mit verschiednen Abänderungen und Einschränkungen. Man mußte also ein neues System machen, oder wenigstens auf die Gründe bauen, die in diesem

gelegt waren. Aber man konnte sich über die Veränderungen, die gemacht werden sollten, nicht vereinigen; der größte Theil der Brüder verließ den Convent, ehe man dieses System bearbeiten und vollenden konnte. Daher wurde auch nichts ins Reine gebracht und festgestellt; und nach dem Schluß des Convents dachte man fast nicht mehr daran. Die Logen von der stricten Observanz machten ihre Einrichtungen für sich, oder giengen zu einem andern System über, das ihnen das vernünftigste schien. Die andern Partheyen verblieben bey dem System, das sie vorher hätten; und fast alle gewannen durch den Beytritt von Tempel-Herren-Logen. Es gab aber auch einige, welche nicht wußten, wozu sie sich entschließen sollten, und daher unthätig blieben.

Was die Logen von Weßlar und Frankfurt am Mayn anlangt, und wovon die erstere das System der stricten Observanz verlassen, die letztere aber das Englische immer befolgt hatte; so vereinigten sie sich, um, so viel sie könnten, die allgemeine Verwirrung aufzuhalten, welche nach dem Convent zu Wilhelmsbad größer, als jemals, geworden war. Es gab kein Mittel, die Spaltungen gänzlich zu endigen; aber man schmeichelte sich doch, die Anhänger der verschiednen Systeme un-

ter gewissen Bedingungen zu vereinigen. Man trug in den Circularien, welche an alle Logen von aller Art gerichtet waren, folgendes vor: da alle Mäurer über die drey ersten Grade einig sind; so ist es genug, um für einen wahren Mäurer erkannt zu werden, wenn man diese drey Grade hat. Ein jeder, der sie erhalten hat, muß als Bruder angesehen und zu einer jeden Loge zugelassen werden; jedoch unter der Bedingung, daß er der andern höhern Grade, die er etwa noch weiter haben möchte, keiner Erwähnung thue. Auf diese Art können eine jede Loge, und ein jeder Mäurer, das System, dem sie wirklich zugethan sind, behalten und befolgen, und doch einen Zusammenhang mit den Logen von einem jeden andern System unterhalten. Ein reisender Bruder, der sich legitimiren kann, diese drey Grade zu haben, soll allenthalben, wenn er auch von einem andern System wäre, zugelassen werden; aber so lange er gegenwärtig ist, soll man von nichts handeln, als von dem, was allen Mäurern in der Welt gemeinschaftlich ist. So werden dann alle Mäurer einig und Freunde seyn können, ohne daß Jemand genöthigt wäre, sein besonderes System zu verlassen, als nach welchem er in der Loge, von der er Mitglied ist, immer arbeiten kann. Dieses gessel einer großen Anzahl von Logen. Auf diese Art ist die Electische Mäue

rerey entstanden, wie man sie nennt. Es war keine Union der Systeme, denn diese konnten beyhalten werden. Es ist eine Union der Personen, welche von nun an alle Vortheile benutzen konnten, welche die Mäurerrey ihren Gliedern verschafft, vornehmlich auf Reisen. So wie ein Jeder allenthalben anerkannt wird, so findet er auch, ungeachtet der Verschiedenheit der Meynungen, allenthalben Brüder und Freunde.

III.

Die Illuminaten.

Alle diese Umstände waren den Illuminaten günstig. Sie waren es, welche diese äußere Union und diese Eclectische Mäurerrey projectirt hatten, wie man einige Jahre nachher erfahren hat. Sie betrachteten die Mäurerrey als eine Pflanzschule ihres Ordens; aber es war schwer, sich in allen Losen Eingang zu verschaffen, da die verschiedenen Partheyen Niemand darinn zuließen, der nicht von dem nemlichen System war. Diese Schwierigkeit wurde durch die Eclectische Mäurerrey gehoben. Jetzt konnten sie allenthalben wirken, und die wichtigsten Glieder eines jeden Systems, die ihnen anständig waren, unter der Hand an sich ziehen. Schon hatten sie vor dem Convent zu Wilhelmsbad viele heimliche Anhänger. Aber sie fanden noch nicht für gut, ihren Orden bekannt zu machen. Ihre Abgesandten waren zugleich Mitglieder irgend

eines andern Systems, unter dessen Namen sie auf dem Convent erschienen, um sich zu erkundigen, die Zeitumstände zu benutzen, und diejenigen insgeheim zu gewinnen, welche entweder mit ihrem eignen System, oder mit denen auf dem Convent genommenen Maasregeln überhaupt misvergnügt waren. Aber nach den Circularien der Weßlarer und Frankfurter Logen, deren meiste Mitglieder nichts von den Illuminaten wußten, und die vielleicht alle aus guter Meynung handelten, indem sie ein Project annahmen, das so weise, so vernünftig, und der Mäurerrey so vortheilhaft schien, ohne daß sie den wahren Bewegungsgrund desselben durchschauten und wußten, daß diejenigen, welche ihnen die erste Idee dazu angegeben hatten, Illuminaten waren; nach diesen Circularien, sage ich, ward der Fortgang dieser neuen Gesellschaft, welche das Publicum erst nach diesen Circularien kennen lernte, reisend.

Die Gesellschaft der Illuminaten wurde im J. 1776 von Weßhaupt gestiftet, der damals Professor auf der Universität zu Ingolstadt in Bayern war, und sich selbst den Namen Spartacus beylegte. Sie war ursprünglich nichts weiter, als ein Studenten-Orden; der vornehmste Zweck, welchen sich Weßhaupt damals vorgesetzt hatte,

war, die jungen Leute in seine Vorlesungen zu ziehen *).

*) Man hatte dergleichen Orden schon auf vielen deutschen Universitäten. Ihr Ursprung datirt sich von dem Convent der Freymäurer her, welches 1764 zu Altenberg nahe bei der Universität Jena gehalten wurde, wo die Studenten dieser Universität anfiengen, dasjenige unter sich einzuführen, was sie von der Mäurerey erfahren hatten. Vor dieser Epoche gab es wohl auch zuweilen Gesellschaften unter den Studenten; aber man wußte noch nichts von förmlichen und geheimen Orden. Die academischen Orden, deren oft mehrere auf einer und der nemlichen Universität waren, verursachten bald Streitigkeiten unter den jungen Leuten und andere Unordnungen. Dieß bewog die deutschen Reichsstände im J. 1793 einen Schluß zu fassen, wodurch diese Orden, die anfänglich nur ein kindisches Spiel geschienen hatten, aber ziemlich ernsthaft und gefährlich geworden waren, verboten wurden. Demungeachtet werden sie in verschiedenen Arten noch heimlich fortgesetzt. Zuweilen sind es die Professoren selbst, welche solche Orden unter der Hand beschützen, um die Studenten an sich zu ziehen, und ihre Hörsäle zu füllen, die sonst nicht besucht werden würden. Alle Maasregeln, welche die Polickey nehmen möchte, um diese Orden auszurotten, werden vergeblich seyn, so lange man ihre Quelle nicht entdecken kann. Denn es ist immer ein Illuminat an

Nach und nach faßte er noch andere Anschläge. Er wollte sich eine Parthey gegen die Exjesuiten machen, die damals noch verschiedene Lehrstühle auf der Universität Ingolstadt besaßen, an dem Churfürstlichen Hofe zu München sehr mächtig waren, und alle diejenigen, die nicht zu ihrer Parthey gehörten, und das Publicum durch ihre Kenntnisse aufklären wollten, zu unterdrücken suchten. Weishaupt war unter den Jesuiten erzogen worden, und kannte ihre Grundsätze und die Wege sehr gut, welche sie einschlugen, um die Catholische Welt unter ihrer Herrschaft zu erhalten. Er benutzte diese Kenntnisse, und bediente sich der nemlichen Mittel, die die Jesuiten gebrauchten, um ihnen eine Parthey, vornemlich unter den jungen Leuten entgegen zu setzen, die nach geendigten academischen Studien Aemter überkommen konnten, in welchen sie sich vielleicht im Stande sehen dürften, den Machinationen der Jesuiten einen Niegel vor-

dem Ort selbst, oder in der Nachbarschaft, den man nicht kennt, und von welchem man nicht vermuthet, daß er ein Illuminat sey, welcher die jungen Leute heimlich anreizt und dirigirt, da man in dem Orden der Illuminaten jederzeit sehr viel auf junge Leute gerechnet hat.

zuschieben. Ein geheimer Orden schien ihm das kräftigste Mittel, zu seinem Zweck zu gelangen. Daher that er auch alles, was in seinen Kräften stand, um auch andere junge Leute, die bereits in Nemetern standen, an sich zu ziehen; worinn es ihm auch zum Bewundern glückte.

Sein Orden hatte nichts mit der Mäurerey gemein. Weishaupt selbst war noch nicht Mäurer; erst im Jahr 1777 trat er zu dieser Gesellschaft. Das Jahr darauf fiel Zwackh, Regierungsrath zu München, der in dem Orden den Namen Cato führte, und einer von den eifrigsten Anhängern Weishaupts war, auf den Gedanken, den Orden, um ihm mehr Ausbreitung zu verschaffen, mit dem Freymäurer-Orden zu verbinden. Er gab dem Weishaupt Nachricht von den Aufklärungen, welche er von einem gewissen Abt über die Mäurerey erhalten hatte, von welcher Weishaupt bisher nur noch sehr wenig wußte. Diesem gefiel der Vorschlag des Cato; sie beschloffen, eine besondre mäurerische Loge für die Illuminaten anzulegen, in welcher sie ihre Geheimnisse nur einigen auserlesenen Mitgliedern eröffnen wollten. Auf diese Art sollten ihnen die Mäurer-Logen zur Pflanzschule dienen, aus welcher sie die Glieder, die ihnen ihres Zutrauens am würdigsten schienen, an

sich ziehen und in ihre besondre Gesellschaft aufnehmen könnten. Die übrigen, welche ihnen hierzu nicht geschickt scheinen würden, sollten bloße Mäurer bleiben; und man wollte alle mögliche Vorsicht nehmen, damit diese weiter nichts erfahren möchten. Auch sollte die Mäurerrey die Gesellschaft decken und rechtfertigen, im Fall die Sache zur Kenntniß der Regierung gelangte, und diese Untersuchungen anstellen wollte.

Nun machte Weishaupt Projecte über Projecte über die Form seines Ordens und die darinn einzuführenden Grade. Auch sieng er an, die Absichten, welche er bisher sich vorgesetzt hatte, und wovon wir hernach weiter reden wollen, zu entwickeln, und schmeichelte sich, sie zu erreichen, wenn er die Gesellschaft auch außerhalb Bayerns erstreckte. Doch würde er wenig ausgerichtet haben, wenn er nicht in dem Baron Knigge mit dem er zu Anfang des Jahrs 1780 Bekanntschaft machte, einen getreuen Gehülfen gefunden hätte, der geschickter war, als er selbst.

Dieser Knigge, welcher endlich ein Amt in dem Chur-Braunschweigischen erhalten hat, und 1796 zu Bremen gestorben ist, war damals bald zu Frankfurt am Mayn, bald in der Gegend, und

lebte als ein Privatmann. Er war seit länger Zeit Freymäurer, hatte verschiedne Systeme der Mäurerey durchgangen, und war endlich mit ihnen allen unzufrieden geworden. Er hatte viele Bekantschaften unter den Mäurern, unter welchen er von Zeit zu Zeit Stollen gespielt hatte. Weishaupt fand Mittel, einen Briefwechsel mit ihm anzufangen, schickte ihm zuweilen die Pläne, die er entworfen hatte, und bat um seinen Rath. Im Sommer des Jahrs 1780. kam Diomedes oder der Marchese von Costanza, einer der ersten Anhänger Weishaupts nach Frankfurt, um zu versuchen, ob er in den Protestantischen Ländern Colonien von Illuminaten anlegen könnte. Er besprach sich mit Knigge, dem er verschiedne Eröffnungen that. Knigge trat in den Orden und erhielt den Namen Philo.

Derselbe setzte den Briefwechsel fort, sowohl mit dem Spartacus, als mit einigen Andern der vornehmsten Illuminaten, welche gewissermaßen den geheimen Rath des Spartacus ausmachten, und denen er den Titel der Aroopagiten gegeben hatte. Philo interessirte sich sehr für den neuen Orden, und gewann viele Mäurer von seiner Bekantschaft, die er in den Orden brachte, ob man

gleich das System, welches man befolgen wollte, noch nicht fertig gemacht hatte. Gegen das Ende des Jahrs 1781. machte Philo selbst eine Reise nach Bayern. Er berathschlagte sich mit dem Spartacus und seinen Acreopagiten, über die Lehren, die man im Orden festsetzen wollte, wie auch über die Form, die man ihm geben mußte.

Man beschloß, der Orden sollte drey Classen haben, wovon die erste eine Vorbereitungs-Classe seyn, und die Minerval-Classe heißen sollte. Die zweyte sollte die Mäurerische genennet werden, und die drey unter allen Mäuern aller Gattung üblichen Grade des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters enthalten; ein jedes Mitglied des Ordens, welches nicht schon vorher Mäurer gewesen, sollte durch diese Classe gehen. Die dritte sollte die Mystische seyn, und die Mystereien, oder die den Illuminaten eignen Geheimnisse enthalten; Niemand sollte in diese Classe gelassen werden, wenn er nicht in den vorhergehenden Classen gewesen sey. Sie sollte das Innere des Ordens ausmachen; so daß die Leute in den vorhergehenden Classen nicht einmal die Existenz dieser höhern Classe wissen sollten.

Spartacus hatte über diese Classen mancherley Entwürfe gemacht, aber nichts in Ordnung gebracht und geendigt. Man übergab seine Papiere, welche viele Materialien enthielten, dem Philo, der sie mit nach Frankfurt nahm, wo er sie in Ordnung brachte und vervollkommnete.

Die erste Classe hatte nun ein Noviziat und zwey Grade, wovon der erste der Minerval, der andere der kleine Illuminat genennt wurde. Die zweyte wurde außer den obgedachten drey Graden noch mit zwey andern vermehrt, nemlich mit dem Schottischen Novizen oder dem großen Illuminaten, und dann mit dem Schottischen Ritter oder dem dirigirenden Illuminaten. So weit beförderte man nach und nach die größte Anzahl von Mitgliedern; aber hier ließ man sie auch stehen, wenn man sie nicht für fähig hielt, die Lehren, welche man in der dritten Classe vortrug, zu verdauen. Man machte sie glauben, daß weiter hinauf nichts in dem Orden wäre. Hierdurch betrog man viele rechtschaffene Leute, insonderheit Fürsten und andere Personen von hohem Range, die man zugelassen oder überredet hatte, in den Orden zu treten, um sich desto besser durch sie zu deck'n.

In den Widerwärtigkeiten, welche die Gesellschaft 1784 : 1786. in Bayern erfuhr, und von welchen wir hernach reden wollen, sahen sich die Illuminaten genöthigt, von Zeit zu Zeit etwas von ihrem Institut bekannt zu machen; aber dieß bestand bloß in Bruchstücken. Im Jahr 1788. publicirte ein Anonym, vielleicht Philo selbst, alle diese Grade, den des Schottischen Ritters ausgenommen, in einem Buch unter dem Titel: Der ächte Illuminat; und im Jahr 1794. publicirte ein Anderer den Grad des Schottischen Ritters unter dem Titel: Illuminatus dirigens, oder Schottischer Ritter.

Alle diese Grade schienen, wenigstens auf den ersten Anblick, nichts Gefährliches zu enthalten. Man hatte die wichtigsten Sachen für die dritte Classe aufbehalten, welche die Kleinern und die größern Mysterien enchielt. Die Erstern waren in zwey Grade vertheilt, wovon der eine der Priester; und der andere der Regenten. Grad genennt wurden, zu welchen Spartacus die Materialien gesammelt hatte, die Philo in Ordnung brachte. Diese beyden Grade gelangten erst 1793. zur Kenntniß des Publicums, wo sie ein Anonym unter dem Titel publicirte: Die

neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo in dem Illuminaten-Orden.

Die größern Mysterien waren nicht gleich ausgearbeitet, obgleich Spartacus einige Gedanken darüber auf das Papier geworfen hatte. Sie wurden erst durch ihn selbst fertig gemacht, als Philo bereits den Orden verlassen hatte, welches im Jahr 1784 geschah. Sie enthalten auch zwey Grade, wovon der eine der König, der andere der Philosoph oder Magus hieß.

Die wahren Stifter des Ordens waren also Spartacus und Philo. Der erste hatte alles erfunden, auch hatte er die Materialien zu den Graden geliefert; aber der Andere hatte diese Materialien in Ordnung gebracht und der Gesellschaft die Form gegeben. Er war es auch, der viele Mäurer aus andern Systemen herbeigezogen, und den Orden über das übrige Deutschland verbreitet hat. Daher hat dieser ihm fast eben so viel, als dem Spartacus, zu verdanken.

Im Jahr 1782. waren die Illuminaten schon durch ganz Deutschland verbreitet. Es gab wenig Mäurer-Logen, worinn der Orden nicht heimliche Mitglieder hatte, wovon die meisten Mäurer

aber nichts wußten. Als die Grade fertig waren, so schickte sie Philo an den Spartacus und die Neopagiten, die sie genehmigten. Philo vertheilte sie heimlich; er hatte sie mit seiner Hand unterschrieben und mit seinem Pectschast besiegelt. Dieses war unmittelbar nach dem Convent zu Wilhelmsbad im Jahr 1782 geschehen. Philo war in Person daselbst gewesen, und ob er gleich öffentlich noch nichts von dem neuen Orden sagte, so ermangelte er doch nicht, denselben denjenigen, welche er dazu für geschickt hielt, insgeheim zu empfehlen. Als der Convent geendigt war, gieng er weiter und warb viele von denjenigen an, welche entweder mit ihrem System, oder mit dem Convent überhaupt unzufrieden waren. Man hoffte jezo das Geheimniß der Mäurerey zu finden, das man in so vielen verschiedenen Systemen bisher so oft und immer vergeblich gesucht hatte. Der neue Orden versprach nicht nur Geheimnisse, sondern hatte dergleichen auch in der That, ob es gleich die Geheimnisse der Mäurerey nicht waren. Die Circularien der Weglarer und Frankfurter Logen waren dem Orden sehr nützlich gewesen; da man von nun an einen leichteren Zutritt in die Logen eines jeden Systems fand, um daselbst die Grundsätze des Ordens auszustreuen. Daher wurden die Mäurer-Logen unvermerkt und

ehe sie noch wußten, daß es einen Illuminatismus gab, illuminirt.

Das große Publicum wußte von diesem Allem nichts: denn man hatte alles heimlich getrieben, und beobachtete das tiefste Stillschweigen, in welchem, wie man immer gelehrt hatte, die Stärke des Ordens bestehen sollte. Das Publicum erfuhr diese Dinge erst einige Zeit nachher, als der Orden bereits allenthalben Wurzel gefaßt hatte.

Philo und Spartacus wurden bald darauf unter einander uneinig. Obgleich Spartacus alle Grade, welche Philo verfaßt hatte, gebilligt und ihm volle Macht gegeben hatte, sie allenthalben einzuführen; so machte er nachher doch verschiedne Veränderungen darinn, welche, ob sie gleich das Wesentliche nicht betrafen, doch den Philo verdrosen, weil er dadurch compromittirt und gewissermaßen für einen Falsarius erklärt wurde, der untergeschobene Grade ausgetheilt hätte. Die Acreopagiten thaten alles mögliche, um diese beiden wichtige Männer wieder mit einander auszusöhnen. Aber es war vergeblich; sie brachen endlich gänzlich mit einander. Die wahre Ursache war, daß Spartacus, der sich selbst zum General des Ordens gemacht hatte, und denselben als unumschränkter

Monarch regieren wolste, über den großen Credit und die Macht des Philo, welcher von den meisten Mitgliebern als die Hauptperson angesehen wurde, eifersüchtig geworden war. Philo, welcher National und Gouverneur des Nordens war, wünschte eine republicanische Verfassung eingeführt zu sehen, so daß der General nichts ohne Beystimmung der Areopagiten und Nationalen, wozu er gehörte, thun sollte. Auch wolste er, wie er selbst erklärt hat, keine subalterne Rolle spielen. Endlich verließ Philo in der Mitte des Jahrs 1784 den Orden, nachdem er einen Vertrag mit den Areopagiten geschlossen hatte, worinn er seinen Abschied mit vielen Lobeserhebungen erhalten, und seinerseits versprochen hatte, mit Niemanden, sey er auch wer er sey, von etwas, was den Orden betreffe, zu sprechen, noch gegen denselben zu agiren. Philo hat diesen Vertrag im Jahr 1788 in einer Schrift, worinn er sich vor dem Publicum rechtfertigen wollte, selbst publicirt. Sie führt den Titel: Endliche Erklärung, und ist unter Philo's Namen erschienen. Indesß ist es doch wahrscheinlich, daß Philo einige Zeit hernach wieder zu dem Orden getreten sey. Wenigstens hat er die Sache desselben in einer Menge von Büchern und Brochüren, die er nach dieser Epoche herausgegeben hat, vertheidigt.

Während diesen innern Streitigkeiten wurde der Orden in Bayern entdeckt. Die Erjesuiten und Rosenkreuzer waren schon lange aufmerksam, und endlich ergründeten sie das mit so vieler Sorgfalt verborgne Geheimniß. In den letzten Tagen des Jahrs 1783 verließen einige Glieder den Orden; und da um diese Zeit eine Schrift unter dem Titel: Warnung für Freymäurer, herauskam, in welchen einige Züge gegen die Illuminaten befindlich waren; so glaubten diese, dieselbe sey ein Werk ihrer alten Mitglieder. Dieß gab Gelegenheit zu einigen Brochüren für und wider den Orden, wodurch endlich die Aufmerksamkeit des Publicums und der Regierung gereizt wurde. Man fieng an, die Illuminaten und ihre Grundsätze kennen zu lernen. Im Jahr 1784 erließ der Churfürst von Pfalz, Herzog von Bayern, ein Edict gegen die geheimen Gesellschaften überhaupt; worauf im Jahr 1785 noch einige folgten, in welchen die Illuminaten ausdrücklich genennt wurden. Es war vorauszu sehen, daß der Churfürst Untersuchungen anstellen lassen würde; welches auch 1785 geschah. Spartacus, nachdem er verschiedne Zänkereyen mit der Universität Ingolstadt gehabt hatte, hielt sich nicht mehr für sicher, und verließ den Ort im Februar des Jahrs 1785. Er begab sich nach Regensburg, von dar nach Gotha, wo der Herzog

von Sachsen: Gotha ihn in Schutz nahm, und ihm den Titel eines Hofraths mit einer Pension gab, die er noch genießt, wie er dann auch noch daselbst wohnt.

Die Illuminaten, und vorzüglich Spartacus, publicirten, um sich zu rechtfertigen, verschiedne anonymische Schriften, unter andern eine Geschichte der Verfolgungen des Ordens, und eine Apologie desselben, in welcher eingestanden wurde, daß Spartacus der würtliche Stifter des Ordens sey. Das Publicum erhielt dadurch etwas mehr Licht, als es bisher gehabt hatte; indessen konnte man doch noch nicht allenthalben klar sehen. Die Grade, wovon wir gesprochen haben, waren noch nicht gedruckt; man hatte nur einige Bruchstücke von ihnen in den angeführten, und einigen andern minder wichtigen Büchern.

Gegen das Ende des Jahrs 1786 entdeckte die Regierung ein großes Packet Briefe von der Hand des Spartacus und einiger Areopagiten, wie auch verschiedne Entwürfe, welche Spartacus aufgesetzt hatte, in dem Hause des Cato zu München, der sich auch weggemacht hatte, und nachher in die Dienste des unglücklichen Fürsten von Salm getreten ist. Alle diese Papiere wurden

auf Befehl des Churfürsten unter dem Titel gedruckt: Einige Originalschriften der Illuminaten. Im Jahr 1787 fand man noch wichtigere, in einem Schloß des Baron Bassus, eines Herrn aus Graubündten, der in Bayern Güter hatte. Sie wurden publicirt unter dem Titel: Nachtrag einiger Originalschriften der Illuminaten. Spartacus und Cato erkannten diese Schriften in ihren Apologien, die sie fortführen unter verschiednen Titeln herauszugeben, für ächt; und Philo that einige Zeit hernach das nemliche in seiner eben angeführten Erklärung.

Nun war das Publicum weiter unterrichtet. Doch hatte man die Grade noch nicht, wovon die untern erst 1788. und die obern 1793. publicirt worden, wie wir erzählt haben. Erst nach dem letztern Werk konnte man sich von dem Orden, seinen Grundsätzen und seiner Regierungsform, die gehörige Idee machen.

Der Hauptzweck war, die christliche Religion und die monarchischen Regierungen abzuschaffen. In den Graden, welche die Mysterien enthielten, gab man sich das Ansehen, als wollte man die christliche Religion stehen lassen; aber man

wollte ihr die Vernunft substituiren. Man erklärte die Lehrsätze und die Hauptbegebenheiten des Christenthums auf eine seltsame Art, die den Grundsätzen des Ordens gemäß war. Man machte einen langen Roman von dem ursprünglichen Zustande der Menschen, welcher nach dem Spartacus in der Patriarchalischen Verfassung bestand, in der ein jedes Haupt der Familie ein Souverain, und von allen andern unabhängig gewesen. Aber, setzte er hinzu, die Leidenschaften der Menschen, die Ehrsucht und die Begierde, sich seines Gleichen zu unterwerfen, führten die bürgerliche Gesellschaft frühzeitig ein; und diese ist die Quelle aller Uebel, welche die Menschen erleiden. Dieses ist die erste Sünde, welche die Menschen begangen haben; die Erbsünde, wie sie von den Theologen genennt wird. Von der kam eine Menge von andern Sünden; man führte den Despotismus und die Slaverey ein; denn ein jeder ist ein Slave, der in der bürgerlichen Gesellschaft lebt. Man muß diesen ursprünglichen Zustand, dieses wahre goldne Weltalter wieder herstellen. Aber dieses muß nicht durch gewaltsame Revolutionen geschehen; man würde nichts dabei gewinnen; man muß die Vernunft und die Moral zu Hilfe nehmen, welche nichts anders als die Wissenschaft ist, die die Menschen belehrt, sich ihrer Vernunft zu bedienen, majorenn zu werden

und sich selbst zu regieren. So bald die Vernunft die Oberhand erhalten hat, und ein Volk fölglich majorenn geworden ist, kann es sich selbst regieren, und es braucht keiner andern Regierung. Die Vernunft und die Moral werden nach und nach allgemein werden, und alsdann werden nicht nur die Fürsten aller Art, sondern auch die Staaten selbst, und alle bürgerlichen Gesellschaften unvermerkt von der Erde verschwinden. Man muß alles mögliche thun, um diese Periode vorzubereiten und herbey zu führen. Zwar ist es ungewiß, wann sie kommen wird; aber sie wird gewiß kommen, und es ist so gar unmöglich, daß diese große Revolution nicht erfolgen sollte, ob man gleich die Epoche derselben nicht festsetzen, noch alle Umstände, die sie begleiten werden, voraussagen kann. Inzwischen muß der Orden aus allen Kräften arbeiten, um diese Periode zu beschleunigen; aber heimlich, sonst ist alles verlohren.

Um die Leute, welche noch auf Religion achten, hinzuhalten, fügte man hinzu: Dieses sey auch der Zweck Jesu Christi gewesen; derselbe habe seinerseits auch an dem großen Werk, wie man es nannte, gearbeitet; aber ohne gewaltsame Mittel anzuwenden und zu empfehlen. Er wollte nur den Grund legen, indem er die Menschen über die Frey-

heit, worauf sie einen gerechten Anspruch haben, aufklärte. Hierinn besteht die Erlösung des menschlichen Geschlechts, um derentwillen er in die Welt gekommen ist; Hierdurch ist er ein wahrer Heiland. Allein man hat seine Absichten und den wahren Sinn seines Unterrichts bald aus den Augen verlohren; selbst die Kirche hat dazu beygetragen, die Menschen von neuem zu unterjochen. Gewöhnliche Menschen sehen freylich nichts von diesem Allem in seinen Predigten und Reden; aber die Apostel wußten den Sinn derselben wohl. Sie machten eine geheime Gesellschaft aus, wovon sie die ersten Mitglieder und die Directoren waren. Sie haben ihre Lehren sowohl, als diese Gesellschaft auf die Nachwelt fortgepflanzt. Es gab also immer einen geheimen Orden, der an dem großen Werk arbeitete. Dieses ist der Freymäurer-Orden; aber dieser Orden ist in der Folge verdorben, ausgeartet, und sehr weit von seiner ersten Einrichtung abgewichen; er hat sogar mit dazu beygetragen, die Welt noch mehr zu verderben, und den Despotismus zu befestigen. Indesß war doch immer ein Ausschuß von Mitgliedern vorhanden die ihre Bestimmung kannten und dem wahren Zweck gemäß arbeiteten. Sie haben diese Lehren insgeheim fortgepflanzt, und von diesem Ausschuß haben die Illuminaten ihre Einrichtungen erhalten, oder die

Illuminaten sind vielmehr dieser Ausschuß selbst, welcher immer gewesen ist; so daß also ihr Orden keine neue Erfindung ist. Es ist ein sehr alter Orden, welchen man nur erneuert hat, und über alle Länder erstrecken will, da die Zeitumstände günstig sind, und die Vernunft sich fast allenthalben verbreitet hat.

Was das Alter des Ordens betrifft, so glaubten die Stifter selbst nicht daran; sie spotteten mehrmals in ihren Briefen über die Legende, die sie erfunden hatten. Spartacus machte sich herzlich über die Menschen lustig, die so leicht zu betrügen waren, vornemlich über die Protestantischen Theologen, von welchen verschiedene, wie er sagte, so wenig unterrichtet waren, daß sie glaubten, dieses System enthalte die wahre christliche Lehre. Philo that eben das, und setzte hinzu, daß wenig daran gelegen wäre, ob dieses System wahr oder falsch sey, wofern es nur ein sichres Mittel zu dem Zweck sey, den man sich vorgesetzt hätte. Diese beyden Männer hatten also die Maxime, die man den Jesuiten so oft vorgeworfen hatte, auch angenommen, nemlich, daß die Mittel durch den Zweck gerechtfertigt, oder, wie sie sich ausdrückten, geheiligt würden; ob dieses gleich nach dem eignen Geständniß des Philo eine falsche, ungerechte und gefährliche Maxime war.

Dieses System sollte nicht auf immer beibehalten werden: denn wenn ein Mitglied zu den größern Mystereien gelangt wäre, wollte man dasselbe belehren, daß man sich dessen nur in zwischen bedient hätte, um diejenigen, welche noch an Religion hiengen, nicht gleich aufzubringen. Die großen Mystereien sollten ein förmliches Bekenntniß enthalten, daß alles, was in den kleinen Mystereien vorgetragen worden, nur eine Fiction sey, um die Stieder, welche noch zu schwach wären, dergleichen Speisen zu verragen, anzulocken, oder wenigstens nicht unwillig zu machen. Man wollte hinzufügen: daß es gar keine Religion gebe; daß eine jede Religion, sey sie, welche sie wolle, eine Erdichtung sey, welche von den Priestern und Regierungen erfunden und gebraucht worden, um die Menschen desto leichter zu unterjochen, daß kein Gott sey, es wäre dann die Welt, wofern man ja den Ausdruck: Gott, nach dem System des Spinoza noch beybehalten wollte. Dieß war der Inhalt des Grades, welchen man den Philosophen genennt hatte. In dem folgenden Grad, welcher der König hieß, hatte man alles das bestätigt, was man in den kleinen Mystereien über die Regierungen, über die Souverainität eines jeden Hausvaters, und über das vorgebliche goldne Welt:

Weltaster, das man, so weit man könnte, wieder erneuern wollte, gesagt hatte. Alle Regierungen insgesammt wurden darinn für unrechtmäßig erklärt. In dieser Lehre bestand das letzte und höchste Geheimniß des Ordens.

Diese beyden Grade sind niemals gedruckt worden. Man erlaubte denen, die darinn eingeweiht wurden, nicht, sie abzuschreiben; man gab sie ihnen blos zu lesen, und dieses in der Gegenwart älterer Mitglieder. Daher hat auch der Herausgeber der neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo, worinn die kleinen Mysterien, oder der Priester- und Regenten-Grad enthalten sind, jene beyden Grade nicht publiciren können. Aber da er sie gelesen hatte und deren Inhalt wohl wußte; so konnte er dem Publicum Nachricht davon geben; welches er auch zum Schluß seines Werks gethan hat.

Was die patriarchalische Verfassung betrifft, welche man, wie man sagte, wieder ausleben machen wollte; so hat es das Ansehen, daß alles das, was darüber in den höhern Graden vorgelesen wurde, nur zu dem Ende erfunden worden, um überspannten Köpfen, dergleichen es als

enthalben giebt, und welche Schindären gerne glauben und sich an denselben weiden; eine Lockspeise vorzuhalten. Auch betrachtete man dieses als ein wirksames Mittel, um den Leuten Haß und Abscheu gegen die monarchische Regierungsform, der man den Namen der despotischen gab, einzufößen. Denn man mußte bald sehen, daß die Idee von der patriarchalischen Verfassung nicht allein unmöglich zu realisiren, sondern auch dem Interesse der Stifter des Illuminatismus, welche herrschen wollten, entgegen sey. Nachdem man aber die Grade einmal ausgetheilt hatte, so konnte man diese Idee nicht wieder herausnehmen, ohne sich selbst des Betrugs bloß zu geben. Man mußte also ein Mittel suchen, um sich aus der Sache herauszuziehen, und man fand es auch. Man behielt das Bornehmste, und das was den Leuten am meisten schmeichelte. Dieß war die Souverainität eines jeden Hausvaters, welche auch in einer Republik Statt finden konnte. Man setzte fest, daß die Souverainität in den Hausvätern ihren Sitz hätte, und daß sie so gar nicht veräußert werden könnte. Doch mußte man, um sie auszuüben, Repräsentanten erwählen, weil es doch unmöglich sey, daß sie ein jeder in Person ausübte. Auf diese Art erklärte man das, was man über die patriarchalische Verfas-

sung vorgebracht hätte, und die also dadurch ge-
 wissermaßen als ausführbar angesehen werden
 konnte. Und so konnten alle Raisonnements und
 alle gegen die Monarchie und den Despotismus,
 die man vorsätzlich verwechselte, gerichtete Streiche
 stehen bleiben, und zu gleicher Zeit dienlich seyn,
 bey den Eingeweihten Liebe und Begierde nach ei-
 ner republicanischen Verfassung, worinn dann doch
 die Illuminaten zu regieren hoffen konnten, zu er-
 wecken. Dieß war es, was man wollte, und was
 man sich schmeicheln konnte, auch zu erlangen,
 wenn man die anfänglich vorgetragene Idee bey-
 behielt, und ein wenig modificirte. Alle vollendete
 Illuminaten sind für die republicanische Verfassung.
 Weishaupt selbst versichert in einer nachher heraus-
 gegebenen Brochüre, daß er von der patriarchali-
 schen Verfassung zurückgekommen sey; aber um sich
 nicht zu widersprechen, setzte er hinzu, daß es eine
 liebenswürdige Schimäre sey, womit ein rechtschaf-
 ner Mann sich wohl beschäftigen, und wobey er
 wünschen dürfte, daß die Sache thunlich seyn möch-
 te. Da er damals unter einer monarchischen Re-
 gierung schrieb, von welcher er eine Pension bezog,
 so hütete er sich wohl, sich geradezu für die repu-
 blicanische Regierung zu erklären, und begnügte
 sich, zu verstehen zu geben, daß das Wesentliche
 der patriarchalischen Verfassung, nemlich die Son-

verainität der Häupter der Familien, doch nicht ganz eine Schimäre sey.

Es dürfte vielleicht auffallend scheinen, daß die Fürsten und ihre Minister nicht sahen, wo dieses alles hinaus wollte. Aber diejenigen von ihnen, welche wirklich Glieder des Ordens waren, kannten das wahre System desselben nicht; man hatte sie in den untern Graden gelassen, und sie waren größtentheils schwach genug zu glauben, daß der Grad des Schottischen Ritters, in welchen man sie, nach der gleich anfänglich in dem Orden festgesetzten Maxime, hatte stehen lassen, das Non-Plus-Ultra sey, über welches nichts weiter hinaus wäre. Es gab jedoch auch Fälle, wo man sich genöthigt sah, sie höher zu befördern. Alsdann aber legte man ihnen verstümmelte Abschriften der höhern Grade vor, wo alles, was sie unwillig machen konnte, weggelassen war. Wenn indeß doch Einer von ihnen etwas von den wahren Graden erfuhr, so ermangelte man nicht, ihn zu überreden, daß diese Grade von den Feinden des Ordens erdichtet und untergeschoben wären; obgleich kein Illuminatischer Schriftsteller bisher das Herz gehabt hat, die Aechtheit der Grade, so wie sie in dem oben angeführten Buch publicirt worden, öffentlich zu leugnen. Wenn ein Fürst Verdacht faßte; so er-

griffen seine Günstlinge, die zum Iſtern selbst heimliche Illuminaten, oder doch Instrumente derselben waren, den Punct von der patriarchalischen Verfassung, um zu beweisen, daß dieses nichts weiter als Schimären seyen, womit sich leichtglaubige Leute unschuldiger weise belustigt hätten; und man auf den ersten Blick schon sehen könnte, daß die Sache unthunlich, und folglich nichts dabey zu fürchten sey.

So schläferete man sie dann ein, obgleich die Geschichte bezeugt, daß es auch Schimären giebt, welche gefährlich werden, sobald man schwache oder übelgesinnte Leute damit bekannt macht. Dergleichen waren die Schimären der Wiedertäufer in Betreff einer Kirche, die ganz rein und aus lauter Christen zusammengesetzt seyn sollte, welche nicht mehr sündigen könnten. Wer weiß nicht, daß diese Schimären, so bald man sich in den Kopf setzte, sie zu realisiren, viele Unruhen, und sogar blutige Kriege veranlaßt haben? Zwar wollten die Illuminaten nicht Gewalt brauchen, wie die Wiedertäufer. Allein als sie diesen Grundsatz feststellten, war noch kein Ansehen da, daß solches glücklich vor Statten gehen dürfte. Die Zeiten konnten sich ändern; die Umstände konnten günstig werden, wo nicht für die patriarchalische Verfassung, welche die

Illuminaten auch nicht im Ernste verlangten, doch wenigstens für die republicanische; und dann war alles zum Handeln vorbereitet. Dieses hätten die Fürsten voraussehen können; aber dazu gehört, daß sie mit ihren eignen Augen, und nicht durch die Brillen ihrer Günstlinge sehen.

Wenn die Begierde zu herrschen den Illuminatismus nicht geböhren hat, so hat sich dieselbe doch wenigstens bey Zeiten hineingeschlichen. Der General der Illuminaten wollte die Welt aus seinem Cabinet dirigiren, wie ehemals die Generale der Jesuiten thaten, oder sichs einbildeten. Diesen Zweck zu erreichen, mußte man sich eine so starke Parthey machen, als man konnte, und alle ersinnliche Mittel dazu anwenden. Man mußte Leute von sehr verschiedenen Gemüthsarten gewinnen, und folglich einem jeden Hoffnung machen können, seine Rechnung in dem neuen Orden zu finden. Für die überspannten Köpfe, deren es nicht wenige gab, hatte man die patriarchalische Verfassung und die vorgebliche Souverainität vorgetragen; man konnte sich ihrer als Instrumenten bedienen, im Fall man Gewalt brauchen wollte. In Ansehung Anderer, welche zu klug waren, um dieses System thunlich zu finden, war es genug, wenn man ihnen einigen Antheil an der geheimen Regie:

rung der Welt gab. Denn es schmeichelt einem
 Jeden, zumahl wenn er nichts ist und nichts zu
 befehlen hat, sich so hoch gestellt zu sehen, daß
 er auch ein wenig herrschen könne, sollte es auch
 nur über eine kleine Zahl seiner, sonst weit über
 ihn erhabnen, Mitbürger seyn. Als Mitglied der
 Gesellschaft glaubt er auf einem sehr hohen Platz
 zu stehen, und freut sich, wenigstens insgeheim
 und in dem Orden, eine Art eines großen Man-
 nes zu seyn und einen Theil der Welt stillschwei-
 gends zu regieren. Dieses war eben das, was die
 Jesuiten so sehr an ihren Orden band; ein jeder
 Einzelne nahm seinen Theil an der Ehre und der
 Macht des Körpers, wovon er ein Mitglied
 war.

Von den Jesuiten hat Weishaupt die Ideen
 von der Stiftung seines Ordens und von der Form,
 welche er ihm geben wollte, entlehnt. Er hatte
 den nemlichen Zweck; er wollte herrschen, wie sie.
 Er bediente sich der nemlichen Mittel, ob diese
 gleich aus andern Materialien bestanden; die Je-
 suiten schützten die Religion vor und mißbrauchten
 sie; eben so machte es Weishaupt mit der Ber-
 nunft. Er wollte die Irreligion einführen, anstatt
 daß die Jesuiten den Aberglauben einführten oder
 wenigstens benützten. Er war eben so wenig deli-

eat in Ansehung der Mittel, als diese; er glaubte, alles wäre gut und erlaubt, was seinem Orden beförderlich sey.

So gar die Regierungsform des Ordens ist den Jesuiten abgeborgt. Es ist ein General da, es waren Arcopagiten da, die eben das, was die Assistenten bey den Jesuiten, waren. Es waren Nacionale da, um ganze Provinzen zu regieren, wie bey den Jesuiten die Provinzialen, Präfecten, welche einem Zirkel einer Provinz vorstanden, und welche den Rectoren u. s. f. bey den Jesuiten ähnlich waren. Anfänglich verband man einen jeden Aufzunehmenden, ein Papier zu übergeben, worauf er alle Begebenheiten seines Lebens, alle seine Bekanntschaften und Verbindungen, und sogar die Charactere aller Personen, die er kannte, aufzeichnen und umständlich beschreiben mußte. Dieses war ungefähr eben das, was die Beichte war, die ein Jeder, der von den Jesuiten aufgenommen werden wollte, ablegen mußte. Man hob dieses Papier auf, um jederzeit eine Art von Waffen in Händen zu haben, womit man demjenigen schaden konnte, der das ihm auferlegte Joch wieder abschütteln wollte. Auch verlangte man monatliche oder vierteljährliche Berichte, gerade wie bey den Jesuiten. Weishaupt wollte, wie sie, daß ein je-

des Mitglied der Spion von einem jeden andern seiner Bekanntschaft seyn sollte.

In verschiednen Puncten trieb er die Feinheit noch weiter, als die Jesuiten. Er wollte ein eben so unumschränkter General seyn, als der bey den Jesuiten; aber außer den Aepagiten und Nationalen, sollte es Niemand wissen, daß Er es sey. Auch sollten die Illuminaten nicht alle Mitglieder, selbst diejenigen nicht, die mit ihnen in dem nemlichen Ort wohnten, sondern bloß die kennen, welche sie aufgenommen, und der Ausnahme beygewohnt hatten. Doch sahe er sich bald genöthigt, von verschiedenen seiner Präensionen nachzulassen; auch mußten von Zeit zu Zeit Veränderungen vorgenommen werden.

Anfänglich war die Aufnahme in einen jeden Grad mit manchen Ceremonien verbunden, welche Knigge entweder von den andern Systemen entlehnt, oder selbst erfunden hatte. Diese Ceremonien unterließ man aber bald, wenn es die Aufnahme von bereits gebildeten Männern, insonderheit alten Mäurern betraf. Man ließ sie die Grade der untern Classe nicht durchgehen, sondern gab ihnen, wenn man sie wohl geprüft hatte, sogleich den Schottischen Rittergrad, oder auch wohl zu

weilen noch einen höhern. Man begnügte sich, wenn sie in ihren Reversen das Versprechen abgelegt hatten, das Stillschweigen zu beobachten, und unterwarf sie keiner förmlichen Aufnahme. Hierdurch zog man eine Menge von vornehmen und wichtigen Personen an sich, welche sich langweiligen Ceremonien nicht unterworfen haben würden. Nur für die jungen Leute auf Universitäten und anderstwo behielt man, da diese einen hohen Preis auf alles, was ihnen neu scheint, zu setzen pflegen, die Ceremonien der Aufnahme bey; und noch heutiges Tages läßt man sie die Minerval-Classe durchgehen, um sie zuzubereiten und sich ihrer desto mehr zu versichern. Auch hat man noch andre minder wichtige Veränderungen vorgenommen. Denn man hatte gleich anfänglich den Grundsatz angenommen, sich nach den Umständen zu richten. Weishaupt verlangte, als General des Ordens, das Recht, Veränderungen nach seinem Gurdanken zu machen, welches ihm aber mehrmals streitig gemacht worden ist.

Im Jahr 1787 gab er ein neues und verbessertes System heraus, wie er es nannte. Er hoffte sich dadurch bey dem Publicum um so mehr zu rechtfertigen, als 'er versicherte, man habe nach diesem System bereits vor seiner Abreise von In-

golstadt, welche zu Anfang des Jahrs 1785 erfolgt war, gearbeitet. Allein das Publicum ließ sich dadurch nicht betrügen. Man sah bald, daß dieses eine bloße Erdichtung war. Denn in allen Briefen, welche er unmittelbar vor seiner Abreise geschrieben hat, spricht er nur von dem alten System. So gar in seiner 1786 herausgegebenen Apologie sagt er noch kein Wort von diesem neuen System, ob es gleich zur Rechtfertigung seiner Sache von großem Gewicht gewesen wäre. Die Materialien waren ungefähr die nemlichen, wie in dem alten System; nur waren sie besser verhält. Die Form aber schickte sich nicht zu Graden, so wie dieselben in allen määurerischen Systemen sind, und auch in dem vorhergehenden waren. Es waren mehr, und meistens ziemlich unbestimmte Raisonnements, als Grade. Auch ist dieses Buch gänzlich in Vergessenheit gerathen; keiner von denen, welche die Vertheidigung des Ordens über sich genommen haben, hat sich darauf bezogen; selbst Weishaupt hat nicht mehr davon gesprochen.

Es giebt Leute, welche ihm die Ehre, den Illuminatismus erfunden zu haben, absprechen, und solche den Franzosen zuschreiben. Es ist wahr, daß Weishaupt verschiedne seiner Grundsätze von

französischen Schriftstellern entlehnt hat, die er auch zuweilen in seinen Briefen anführt, und seinen ersten Anhängern zum Lesen empfiehlt. Obgleich diese Autoren das Christenthum und die Monarchie oft genug angreifen; so ist doch keiner unter ihnen, bey welchem man dieß System in seinem ganzen Umfang fände.

Es ist ferner wahr, daß in Frankreich, lange vor Weishaupt eine Gesellschaft, die der seinigen gewissermaßen ähnlich war, vorhanden gewesen. Sie war um das Jahr 1752 von Voltaire gestiftet worden, welcher d'Alembert, Diderot, und Friedrich II. König von Preußen an sich gezogen, und welches die ersten und vornehmsten Mitglieder waren, die Voltaire zu dem Geheimniß gelassen hatte. Der erste Zweck der Gesellschaft war, das Christenthum nach und nach abzuschaffen; der andere, mit der monarchischen Regierung eben so zu verfahren. Die drey französischen Häupter hüteten sich sehr, dem Könige von dem letzten Zweck Nachricht zu geben; wie wohl derselbe mit der Zeit einigen Verdacht zu schöpfen anfieng, den man ihm aber auszureden suchte. Diesen Absichten gemäß überschwemmte man das Publicum mit Büchern und Brochüren, um ihm Haß und Verachtung gegen das Christen-

thum, wie auch Liebe zur Freyheit oder gar Ungebundenheit einzulösen. Anfänglich wollte man nur Leute von Stand an sich ziehen; einige Zeit nachher aber suchte man auch den Pöbel zu gewinnen, für welchen man auch Bücher verfertigte, und die man zuweilen unentgeltlich austheilte. Denn man sahe bald, daß man sich aller Arten von Gemüthern bemächtigen, und die öffentliche Meinung regieren mußte, wenn man die Revolution, von welcher man schon anfieng zu sprechen, durchsetzen wollte. Ob man nun gleich viele Leute aus allerley Classen unter der Hand gewonnen hatte; so war die Gesellschaft doch noch zu klein, um etwas zu wagen. Im J. 1766 errichtete man zu Paris eine geheime Academie, sowohl um neue Maasregeln zu nehmen, als die bereits gefaßten mit mehrerm Nachdruck fortzusetzen.

Aber das Publicum lernte diese Gesellschaft erst nach der neuen Ausgabe der Werke des Voltaire von Beaumarchais kennen. Erst aus den Briefen die von Voltaire und an ihn geschrieben, und in dieser Sammlung zuerst bekannt gemacht worden sind, erfuhr man die Existenz dieser Gesellschaft. Da diese Ausgabe später als die Stiftung des Illuminatismus ist; so kann Weishaupt

seine Ideen nicht von einer Gesellschaft entlehnt haben, wovon er natürlicherweise nichts wissen konnte. Ob es gleich nichts unmögliches ist, daß er etwas auf einem andern Wege, als zum Exempel durch einen Reisenden erfahren haben könnte, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß er dieselbe gekannt habe. Man findet nichts davon in seinen Briefen, in welchen er doch nicht nur offenherzig spricht, sondern auch mehrmals französische Schriftsteller anführt. Knigge wußte eben so wenig davon. Als er dem Weishaupt die Neuheit seines Ordens vorwarf, sagte er kein Wort davon, daß er ihn von den Franzosen entlehnt hätte. Obgleich die Ähnlichkeit zwischen der bemeldten Gesellschaft und dem Orden der Illuminaten sehr auffallend ist; so folgt doch nicht daraus, daß Weishaupt seinen Plan dieser Gesellschaft abgeborgt habe. Man hat Exempel, daß einerley Erfindung von verschiednen Personen, deren keine etwas von der andern wußte, noch einmal wissen konnte, gemacht worden ist. Große Köpfe fallen oft auf einerley Dinge.

Der Orden hatte seine eigne Geographie. Man gab den Ländern und Städten alte Namen, die man so unter einander mengte, daß ein Fremder unmöglich errathen konnte, welcher Ort unter einem gewissen Namen verborgen sey. Bayern hieß

Achaia; Ingolstadt Ephesus, München Athen. Oesterreich hieß Egypten, obgleich Wien den Namen Rom führte. Frankfurt am Mayn war Edeßa; Bezlar Sebasta in Lydien; Neuwied Claudiopolis in Thessalien u. s. w. Man hatte auch eine besondere Jahrrechnung, welches zum Theil die des Herzdegid, oder Yezdegerd, Königs in Persien war. Ihr Anfang fällt in das Jahr 632 der christlichen Zeitrechnung; aber um eine runde Zahl zu haben, hatte man das Jahr 630 gewählt. Also ist das Jahr 1152 in welchem Philo die Grade unter seiner Unterschrift ausgetheilt hat, das Jahr 1782. Auch die Monate hatten Persianische Namen.

Im Jahr 1782 war der Orden schon über einen guten Theil von Deutschland verbreitet, hauptsächlich durch die Bemühungen des Knigge, welcher, um Mitglieder zu gewinnen, verschiedne beschwerliche Reisen unternommen hatte. Die Widerwärtigkeiten, welche der Orden im Jahr 1783 und den folgenden Jahren in Bayern erfahren hatte, trugen, anstatt ihm Nachtheil zu bringen, sogar das ihrige bey, seine Glieder zu vermehren. Vermittelt der Gelehrten, welche zu der Gesellschaft getreten waren, sah sie sich im Stand, auf die gelehrten Zeitungen und Journale Einfluß zu haben.

Die Redacteurs derselben ermangelten nicht, Erzählungen einzuschalten, in welchen Bayern als ein finstres und barbarisches Land abgeschildert wurde, wo man sich dem Orden nur darum widersetzt hatte, weil er das Publicum aufklären, die Vernunft geltend machen und die Vorurtheile habe bestreiten wollen. Man nannte darinn den Churfürsten einen Despoten, der von den Jesuiten und Rosenkreuzern regiert würde, die sich miteinander verbunden hätten, das Volk in der Finsterniß und der Slavery zu erhalten. Alle Schriften der Illuminaten wurden bis an Himmel erhoben; dagegen wurden die Werke, die ihnen entgegen gesetzt waren, entweder ganz mit Stillschweigen übergangen, oder als die unsinnigsten Producte von Leuten, welche der Vernunft und dem Menschenverstand Schande machten, herabgesetzt. Es war so gar schwer, diese Werke zu überkommen, da die Buchhändler durch eine Indemnifications-Casse gewonnen und bewogen wurden, sie nicht zu führen. So war dann das Publicum außer Stand gesetzt, sich durch seine eignen Augen zu unterrichten, und das für und wider zu vergleichen. Da die Grade der Illuminaten vornehmlich die höhern noch nicht gedruckt waren, so war kein Mittel vorhanden, beide Theile zu hören; man mußte

mußte sich an das halten, was der eine Theil für gut fand, vorzubringen, welcher dann nicht unterließ, seine Sache wohl auszuschnücken, und seine Gegner mit den schwärzesten Farben abzumahlen. Die Menschen sind von Natur geneigt, die Parthey derjenigen zu nehmen, von welchen sie glauben daß sie ungerechterweise verfolgt werden. Der Orden machte sich diese Stimmung zu Nutz, und vergrößerte sich. Eine große Anzahl derjenigen, die sich für aufgeklärt hielten, interessirte sich für die Illuminaten, vertheidigten und beschützten sie, wenn sie gleich nicht von dem Orden waren.

Damals gab es, wie noch jezo, eine Menge von Leuten in Deutschland, welche sich selbst Aufklärer nannten, weil sie sich nicht nur selbst für aufgeklärter, als ihre Zeitgenossen, hielten, sondern auch einen besondern Beruf zu haben sich einbildeten, das Licht, von welchem sie sich im Besitz glaubten, weiter zu verbreiten. Dergleichen Leute hat es in allen Ländern und Zeitaltern gegeben. Aber durch einen Zusammenfluß von Umständen in der politischen und literarischen Welt, hatte sich ihre Anzahl so sehr vergrößert, daß man fast keinen jungen Menschen mehr sah, der, wann er seine academischen Studien geendigt hat,

re, sich nicht für ein großes Genie und für fähig hielt, die Welt aufzuklären und von den Vorurtheilen zu befreyen, worunter man dann alles rechnete, was man nicht wußte, oder nicht verstand. Diese Leute hatten sich nach und nach fast aller Journale, wie auch der gelehrten Zeitungen bemächtigt, die in Deutschland in großer Menge und in der Form der politischen Zeitungen herauskommen. Anfänglich war die Religion das Ziel ihrer Angriffe, und unter dem Vorwand, sie zu reinigen, und die Lehren daraus zu verbannen, welche unglaublich, und der Vernunft entgegen und noch von den vorigen Zeiten her darinn verblieben seyen, untergrub man die Fundamente der christlichen Religion überhaupt. Meistens waren es protestantische Schriftsteller, welche ihr eignes System umzuwerfen suchten; mit der Zeit mengten sich auch Catholische hinein, jedoch mit mehrerer Vorsicht, da die Bischöffe über ihre Heerden wachsammer waren, als die Consistorien der protestantischen Fürsten, die entweder gleichgültig, oder bereits selbst von den neuen Lehren eingenommen waren. Hierdurch geschah es, daß ein großer Theil von Gelehrten, und vornemlich Lehrer der Theologie auf den Universitäten in den protestantischen Ländern das System ihrer Väter verließen, und den Deismus annahmen, den sie

für die natürliche Religion ausgeben, die sich dann ein jeder nach seiner eignen Manier bildet; so daß es heutiges Tages viele giebt, welche nichts weiter als Deisten in das Kleid des Christenthums verhüllt sind, das sie schon abgelegt haben würden, wenn sie ihre Rechnung nicht dabei fänden, sich noch ein wenig zu verstellen, um ihren Zweck desto besser zu erreichen. Von der Religion gieng man zu andern Wissenschaften, vornemlich zur Politik über, welche man auch reformiren wollte. Die Regierungen ließen sie machen, und ob es gleich ihr eignes Interesse betraf, und sie Ursachen genug gehabt hätten, der Frechheit einen Zaum anzulegen, mit welcher so gar Leute, die von ihnen besoldet wurden, alles bestritten, was auf die bürgerliche Ordnung, die Ruhe und Sicherheit des Staats Bezug hat; so bekümmerten sie sich doch nur selten um diese Machinationen, deren Zweck war, alles zu verwirren, ein allgemeines Mißvergnügen zu verbreiten, und endlich alle Regierungen, monarchische und republicanische, über den Haufen zu werfen.

Die Illuminaten verfehlten nicht, diese Umstände zu benutzen. Sie zogen eine große Anzahl von diesen Leuten an sich, die um so lieber in den Orden traten, als sie darin Grundsätze fan-

den, die mit den Ideen, die sie bereits hatten, übereinstimmten. Hierdurch wurde der Orden verstärkt; und da derselbe geschickt genug war, in den gelehrten Zeitungen, die unter seiner Direction standen, selbst denjenigen zu schmeicheln, welche nicht von der Gesellschaft waren, oder wohl gar nichts von derselben wußten, wenn sie Sachen vorbrachten, die den Grundsätzen des Ordens ungefähr ähnlich waren; so ermangelte derselbe nicht, das Uebergewicht über die kleine Anzahl von Schriftstellern zu erhalten, die sich sowohl den Illuminaten, als diesen vermeyntlichen Aufklärern entgegen setzten. Diese beyden Partheyen machten nun gemeinschaftliche Sache gegen ihre Gegner, die sie als Dummköpfe, als Ignoranten, als Feinde der Vernunft, und als schändliche Nachbäter alter Vorurtheile ausschrieten. Also hatten sich die Illuminaten nicht nur ansehnlich vermehrt, sondern sie hatten auch an allen Aufklärern überhaupt getreue Bundesgenossen; wenigstens konnten sie dieselben als Instrumente gebrauchen.

Dieses war die Lage von Deutschland, als die französische Revolution ihren Anfang nahm. Ein jeder wohlunterrichtete Deutsche, der den Werth der Freyheit kannte, freute sich über

die ersten Schritte, die man that, und schmeichelte sich, daß der Despotismus, der in Frankreich so viel Unheil verursacht hatte, auf ewig daraus verbannt werden würde. Man rechnete auf eine eingeschränkte Monarchie, worinn die Autorität des Königs in rechtmäßige Schranken eingeschlossen würde, so wie solches in England Statt finde. Man versprach sich manche Vortheile so gar für die benachbarten Länder, und hoffte, daß die beständigen Kriege, die unter der alten französischen Regierung üblich waren, in Zukunft nicht mehr so häufig seyn, und daß die übrigen Monarchen und Fürsten, durch das in Frankreich gegebene Exempel sich belehren lassen, mit mehr Gelindigkeit regieren, und die Mißbräuche und den Ueberrest des Despotismus, welche sich noch hin und wieder finden mochten, aufheben würden. Alle diese schmeichelhaften Hoffnungen verschwanden nach und nach, als man in Frankreich ein ganz anderes System befolgte.

Die Illuminaten benutzten alles, was in Frankreich vorgieng. Als die Republik gegründet wurde, erhuben sie ein Freudengeschrey, vornemlich in den Journalen, die größtentheils von ihnen abhingen. Die republicanische Verfassung hat viel Reize, sowohl für junge Leute, die die Welt noch nicht

kennen, als auch für einen jeden Andern, welcher sich klos an die Theorie hält, und nicht weiß, daß die Praxis mit den Grundsätzen, die man angenommen, und mit den schönen Gesinnungen, die man anfänglich vielleicht in ganzem Ernst geäußert hat, nicht immer übereinstimmt. Da sich die Illuminaten für die republicanische Verfassung erklärten; so fanden sie Mittel, ihren Orden durch Leute zu verstärken, die eben diese Ideen hatten, und sich Hoffnung machten, in dem Orden Gelegenheit zu finden, sie zu realisiren. Wenn alles von diesen abgehangen hätte, so würde man diese Regierungsform allenthalben eingeführt haben.

Aber die größte Zahl der Einwohner in Deutschland hieng an der Regierung, unter welcher sie bisher im Wohlstand oder wenigstens ziemlich ruhig gelebt hatten. Man kannte daselbst den Despotismus nicht, noch auch die Misbräuche, welche Frankreich schon so lange her unglücklich gemacht hatten. Zwar verbarg man es sich nicht, daß es auch noch Misbräuche in Deutschland gäbe; aber der Character der Deutschen, welche kalt und langsam sind, sich zu entschließen, hielt sie ab, denjenigen Gehör zu geben, welche, um diese Misbräuche zu heben, von einer neuen Ordnung der Dinge predigten. Der größte Theil glaubte nicht, daß man die Re-

gierung verändern, die Fürsten fortjagen und alles untereinander werfen müßte, um Mißbräuche zu verbessern, die noch erträglich waren, und denen man auf gelindern Wegen abhelfen könnte. Man hatte nicht Lust, das alte Gebäude, das zwar wirklich Gothisch, aber doch immer noch gut genug war, um darinn gegen die Anfälle des Wetters geschützt zu seyn, umzuwerfen; man glaubte, es müßten dringende und unwiderstehliche Ursachen vorhanden seyn, wenn man einen solchen gefährlichen Schritt thun wollte; auch müßte man wissen, wie und durch was für Mittel man ein neues Haus aufbauen konnte, und wo man inzwischen, bis dieses fertig seyn würde, wohnen wollte. Eine jede Provinz hat ihre besondre Regierung; wenn die Einwohner der einen Provinz sich beklagten, so waren die andern mit ihrer Lage zufrieden und verabscheuten eine jede Aenderung. Die Deutschen sind, genau zu reden, keine Nation; es ist vielmehr ein Zusammenfluß mehrerer Nationen, die zwar in manchen Puncten einander sehr ähnlich, in andern aber auch sehr verschieden sind. Es war kein gemeinschaftliches Interesse vorhanden; es war kein Mittelpunct da; eine jede Provinz betrachtete diejenige, die von einem andern Fürsten regiert wurde, als ein fremdes Land. Das Feuer, das man allenfalls an einem Ort anzünden konnte, konnte

sich nicht verbreiten; es mußte bald wieder erlöschn, ohne sich den benachbarten Ländern mitzutheilen.

Auch war ein großer Unterschied unter den Illuminaten; welches die Ursache war, warum sie nicht zusammen und mit gemeinschaftlichen Kräften agiren konnten. Ein guter Theil derselben konnte nur als Passive Illuminaten betrachtet werden, weil sie aus keinen andern Ursachen in den Orden getreten waren, als aus welchen man sich in einen Club begiebt, nemlich um darinn einige Unterhaltung zu finden: so wie man auch gewohnt war, sich zur Freymäurerey zu begeben, ohne daß man etwas weiter suchte, als Mitglied einer so berühmten Gesellschaft zu seyn. Diese Leute waren größtentheils noch in den untern Graden, und wußten nichts von den Absichten des Ordens, auch konnten die Häupter, welche das Geheimniß wußten, nicht auf sie rechnen. Wenigstens waren sie nicht geneigt, viel für den Orden zu thun, und an dem großen Werk zu arbeiten, wenn sie auch etwas davon erfahren hatten. Sie liebten die Ruhe, und waren mit ihrer Lage und der Regierung zufrieden, unter welcher sie lebten. Der Orden konnte sich solcher Leute nicht bedienen, ohne Gefahr zu laufen, verrathen zu werden.

Zwar waren noch *active* Mitglieder genug vorhanden, die etwas unternehmen konnten. Aber man brauchte Arme, um zu handeln; und um sie zu finden, hätte man zuvor die öffentliche Meynung verändern, und den großen Haufen in das Interesse des Ordens ziehen müssen; welches aber schwer war, wie wir bemerkt haben. Auch waren die *activen* Illuminaten nicht von einerley Art.

Die Feinsten betrachteten den Orden nicht als Zweck an sich selbst, sondern als ein Mittel, um zu andern Zwecken zu gelangen und ihr eignes Interesse zu befördern. Sie wollten durch Hülfe des Ordens herrschen und sich empor schwingen. Wenn sie ein Amt in dieser Gesellschaft bekleideten, so betrachteten sie die Mitglieder, die unter ihrer Aufsicht standen, als eben so viel Instrumenten ihres besondern Interesse. Dieses war der Fall von vielen Standespersonen, von Ministern und von Hofleuten. Sie machten sich vermittelst des Ordens eine Parthey, um den Fürsten, dem sie dienten, desto besser zu regieren, um alles zu erfahren, was in ihrer Sphäre vorgieng, um sich auf höhere Posten zu schwingen oder darauf zu erhalten, um ihre Verwandten und Freunde zu befördern, und um die Gunst des Fürsten, und aller derjenigen zu erlangen oder zu erhalten, welche zu

dem glücklichen Fortgang der von ihnen gefassten Absichten etwas beytragen konnten. Die meisten derselben waren viel zu klug, als daß sie die Verfassung des Landes umwerfen, die Fürsten, welchen sie ihre ganze Existenz zu verdanken hatten, stürzen, und eine republicanische Regierung hätten gründen sollen, in welcher sie vielleicht nichts vorgestellt haben würden. Sie ließen es zwar geschehen, wenn hier und da Jemand sich mit dem goldnen Weltalter, der patriarchalischen und selbst der republicanischen Verfassung belustigte, wosern er nur sonst ruhig blieb. Aber sie bedienten sich der Mittel, die sie theils als Häupter des Ordens, theils als Minister oder andere Staatsbeamten besaßen, um diejenigen, welche etwa aus den Gränzen schreiten wollten, darinn zu erhalten und zu unterdrücken. Ihre Absicht war zu herrschen; und da sie diesen Zweck leichter in einem monarchischen Staat, als in einer Republik zu erreichen sich Hoffnung machen konnten; so waren sie natürlicherweise eifrige Anhänger der Monarchie. So waren dann diese Leute gewissermaßen für den Orden verloren; er konnte sich nicht auf sie verlassen, er mußte sie vielmehr fürchten.

Indessen blieben doch noch immer Leute genug übrig, welche dem Orden ergeben und bereit wa-

ren, dessen Projecte zu realisiren; das heißt, die republicanische Verfassung, anstatt der patriarchalischen, von welcher man anfänglich gesprochen, die man aber bald unausführbar gefunden hatte, alenthalben einzuführen. Da die meisten derselben nur in dem Trüben zu fischen suchen, um Rollen zu spielen und sich auf Unkosten Anderer zu bereichern und zu erheben; so nehmen sie auf keine Rechte Rücksicht, zerstören alles, was ihren Absichten entgegen ist, verwüsten die Länder und kehren alles zu unterst zu oberst, um sich endlich auf den Trümmern zu erheben. Dieß sind die rasenden Illuminaten (Enragés) wie man sie wohl nennen kann. Zwar handeln sie mit Nachdruck; da sie aber nur gewaltsame Mittel gebrauchen, so bleibt das Publicum, welches sie durch die Maske des Patriotismus und einer vorgegebenen Liebe zum Volk zu betrügen suchen, nicht lange in der Ungewißheit über ihre Absichten. Es ist unmöglich, daß man an ihnen die falschen Patrioten nicht erkennen sollte, welchen das Volk nicht am Herzen liegt, sondern die blos von den Unruhen, die sie zu erregen bemüht sind, Nutzen ziehen wollen, und die Leute durch falsche Versprechungen zu verblenden suchen, die sie weder halten wollen noch können.

Es gab dergleichen Masende in verschiednen deutschen Provinzen. Da man aber ihre Absichten merkte und sah, daß man nichts als Ungerechtigkeiten, Räubereyen und Grausamkeiten von ihnen zu erwarten hätte; so widersezte sich das Volk, auf welches sie am meisten gerechnet hatten, ihren Machinationen selbst, oder unterstützte sie doch nicht, wie sie gehofft hatten. Wo sie die stärkeren waren, richteten sie viel Unglück an; auch nöthigten sie oft die Einwohner sich wider ihren Willen für eine Veränderung der Regierung zu erklären. Alsdann machten sie ein großes Aufheben von dem allgemeinen Willen; aber es war ein Wille, den sie den Leuten mit Gewalt abgepreßt hatten. Denn die nemlichen Einwohner sezten ihnen oft förmliche Protestationen entgegen, so bald sie sahen, daß sie es ohne Gefahr thun konnten.

Alle diese Leute betrachten den Illuminatismus nicht als Zweck, sondern als Mittel, wodurch sie andere Zwecke zu erreichen hofften. Es sind Demagogen, dergleichen man zu allen Zeiten und in allen Ländern, vornemlich in Republiken lange vorher gehabt hat, ehe noch Illuminaten in der Welt waren. Sie sind nur darum Illuminaten, weil sie wissen, daß es deren allenthalben giebt, und sie ihre besondern Absichten besser zu erreichen hoffen,

wenn sie sich mit ihnen verbinden, dadurch ihre eigene Parthey verstärken, und dieselben als Instrumente brauchen können. Sie schreyen: es lebe die Republik; würden aber für die Monarchie seyn, wenn sie hoffen könnten, in einer Monarchie eben so leicht, als in einer Republik, zu ihrem Zweck zu gelangen. Wenn ein Fürst ihnen Aemter geben und sie bereichern wollte, so würden sie seine Parthey mit der nehmlichen Wuth nehmen; und wenn der Großfürk sie zu Vassen machte, so würden sie den Despotismus vertheidigen. Ein jeder republicanischer Staat thut übel, wenn er auf solche Leute, die im Grunde bloße Verräther sind, rechnet. Sie können auf einige Zeit nützlich seyn; aber man muß sie im Zaum halten: denn sie sind bereit, bei einer jeden ihnen günstig scheinenden Gelegenheit hinten auszuschiagen. Man kann zuweilen die Verrätherey; aber die Verräther kann man nie lieben. Es sind unruhige Köpfe, welche die Gewalt, die man ihnen anvertraut, misbrauchen, und sich kein Gewissen daraus machen, so gar die wahren und rechtschaffnen Republicaner zu unterdrücken oder zu verfolgen, so bald sie eine Aussicht haben, hiervon Nutzen zu ziehen.

Es giebt aber auch noch Andere, welche man wahre Illuminaten nennen könnte, da sie dem

Illuminatismus aus Grundsätzen anhängen. Sie glauben in ganzem Ernst, daß die Lehre des Ordens gegründet; daß, wenn gleich die patriarchalische Verfassung unausführbar sey, die republicanische, welche es nicht ist, die beste unter allen sey; und daß man folglich alle Mühe anwenden müßte, um sie allenthalben einzuführen. Es sind entweder junge Leute, oder überspannte Köpfe, die aus Mangel der Erfahrung und der Beurtheilungskraft, die Fehler nicht sehen, die von einer jeden, selbst der republicanischen Regierung unzertrennlich sind, weil diejenigen, welche die Regierung verwalten, immer Menschen bleiben und Irrthümern und Leidenschaften ausgesetzt sind. Auch sehen sie die Hindernisse nicht, die man nothwendig antreffen muß, wenn man alle, durch ihre Verfassung, ihren Character und ihre Sitten so verschiedne Nationen in eine und die nemliche Form gießen will. Ob es unter ihnen auch gleich einige Gemäßigte giebt, die einen Abscheu an allen Arten von Ungerechtigkeiten haben; so besteht doch der größte Theil aus Schwärmern, Enthusiasten, oder, wenn man lieber will, Fanatikern, welche durch die Liebe zur Freyheit verblendet, sich kein Bedenken machen, Ungerechtigkeiten zu begehen, oder wenigstens zu entschuldigen, indem sie vorgeben, daß keine Revolution ohne gewaltsame

Erschütterungen möglich sey, daß man dasjenige nicht tadeln dürfe, was die Nothwendigkeit herbeigeführt habe, und daß eine auf die Wiederherstellung der Freyheit berechnete Revolution die Ungerechtigkeiten, welche davon unzertrennlich seyen, reichlich ersetze. Auf dergleichen Leute rechnete Weishaupt am meisten, und deswegen schärste er unaufhörlich ein, daß man für den Orden glühen, und dessen Zweck mit allem möglichen Eifer befördern müsse.

Diese Schwärmer, welche man zuweilen in den privilegirten Ständen, wo man sie gar nicht suchen sollte, unter dem Adel, der Geistlichkeit, und selbst den Hofleuten findet, sind nicht weniger gefährlich, als die Rasenden, mit denen sie viel gemein haben, ob sie gleich aus andern Bewegungsgründen handeln. Sie sparen keine Mühe, um die Grundsätze des Ordens zu verbreiten, und ihm Anhänger zu verschaffen. Sie schleichen sich allenthalben ein, und suchen auf die Höfe und Cabinette sowohl, als auf die Kriegsheere Einfluß zu bekommen. Sie vernachlässigen aber auch das Volk nicht, um sich der öffentlichen Meynung zu bemächtigen, indem sie bald Schriften und Brochüren, die sie verfertigen oder verbreiten, bald Emissäre, die sie allenthalben herumschicken, dazu gebrauchen.

Vielleicht würden sie ihren Zweck auch erreicht haben, wenn sie mehr Maaß gehalten und der Krieg sich nicht über Deutschland erstreckt hätte. Denn die Uebel, von welchen der Krieg begleitet war, schreckte einen großen Theil der Einwohner wieder ab, da sie vorher für die republicanische Verfassung, und der Meynung waren, daß die wahre Freyheit mit einer jeden andern Regierungsform unverträglich sey. Die Bürger und die Bauern waren, nachdem sie durch den Krieg sehr stark gelitten hatten, die ersten, welche hiervon zurückkamen; sie beklagten die verfloffenen Zeiten, in welchen sie ruhig gelebt hatten, siengen an, alle Neuerungen zu verwünschen, und verlangten keine Freyheit mehr, welche zwar den Namen trug, aber sehr wenig von der Slaverey verschieden war, und anstatt sie glücklich zu machen, nur ihr Unglück vermehrt hatte.

Dieses sind ungefähr die Ursachen, welche die Operationen der Illuminaten gehindert, und den allgemeinen Umsturz von Deutschland aufgehalten haben. Es ist zu glauben, daß eine Gesellschaft, die so mächtig, so erfinderisch in Anschlägen, und so wenig delicat über die Mittel ist, die sie anwendet, fortfahren werde, ihre Absichten so weit zu ver-

verfolgen, als sie kann. Wären alle Illuminaten jederzeit einig gewesen, so würden sie ungeachtet aller Hindernisse, seltsame und wunderbare Dinge durchgesetzt haben. Ob es gleich nicht wahrscheinlich ist, daß sie sich in Zukunft vereinigen und alle Mitglieder die Hände bieten werden, um die Unternehmungen einiger unruhiger Köpfe aus ihrem Mittel zu befördern; so ist es doch gar wohl möglich, daß die Masenden und die Schwärmer sich näher verbinden, dadurch das Uebergewicht in dem Orden erhalten, und ihre gemäßigtere Brüder mit sich fortreißen. Alsdann würde dieses eine sehr fürchterliche Armee geben, welcher zu widerstehen schwer fallen dürfte.

Es muß also einer jeden Regierung, sey sie monarchisch oder republicanisch, sehr viel daran gelegen seyn, alles mögliche zu thun, um eine solche Gesellschaft, die der einen sowohl, als der andern gefährlich werden kann, zu ersticken. Es gilt nicht mehr um die Einführung einer patriarchalischen, noch selbst der republicanischen Verfassung. Alles dieses ist nur ein Vorwand. Man verlangt keine regelmäßige und feste Republik; man verlangt eine Oligarchie, wo die Häupter

des Ordens und ihre Günstlinge regieren und sich bereichern können. Keine Republik kann feste und dauerhaft seyn, so lange sie eine solche Gesellschaft in ihrem Schooße duldet, welche von republicanischen Gesinnungen, von Freyheit und Gleichheit viel Aufhebens macht, während dem sie alles zu verwirren sucht, um sich der Herrschaft zum Nachtheil derjenigen zu bemächtigen, welche dieselbe den Gesezen und der Constitution gemäß, besitzen und ausüben. Eine jede geheime Gesellschaft macht eine Art von Status in Statu aus. Der Staat kann nicht wissen, was sie heimlich anzudehlt; sie kann alles vorbereiten, ohne daß man Maasregeln nehmen könnte, ihre Machinationen aufzuhalten. Wenn sie sich in politische Dinge mischt, wie heutiges Tages alle geheime Gesellschaften thun; so giebt es Revolutionen über Revolutionen, und der Staat gelangt nie zur Ruhe, welche alle rechtschaffene Leute doch so sehnlich wünschen.

Die Natur der Sache verstattet nicht, in das Detail einzugehen, und eine umständliche Erzählung der geheimen Operationen der Illuminaten mitzutheilen. Es ist genug, zu bemerken, daß die Eingeweihten in den höhern Graden, die

im Jahr 1782 verfertigt und 1793 bekannt gemacht worden, ausführlich über die Art und Weise unterrichtet werden, nach welcher sie verfahren sollen, um die Projecte des Ordens auszuführen, die öffentliche Meynung zu lenken, alle Arten von Leuten in das Interesse des Ordens zu ziehen, die Höfe und selbst die Geistlichkeit zu regieren, alle ledige Stellen, so gar die der Pfarrer und Schulmeister auf den Dörfern, mit Gliedern oder Creaturen des Ordens zu besetzen u. s. w. Aus diesen Instructionen kann man sich eine Idee von der außerordentlichen Feinheit, und dem unermüdeten Eifer machen, mit welchem die Stifter des Ordens wollten, daß seine Mitglieder für denselben arbeiten sollten. Man kann präsumiren, daß diese Instructionen, wenigstens von einer großen Anzahl überspannter Köpfe befolgt worden sind.

Doch giebt es auch Exempel, daß ihre geheime Kunstgriffe doch zur Kenntniß des Publicums gekommen sind. Es mag genug seyn, wenn wir nur eins erzählen, das aber sehr auffallend ist. Dieses ist die Unterhandlung der Illuminaten mit dem General Custine, wo sie als Illuminaten und im Namen ihrer Gesellschaft auftraten. Als

dieser General mit einem Corps Truppen auf die Gränze von Deutschland gekommen war, erhielt er eine Deputation von den Illuminaten, welche ihn einlud, in Deutschland einzubringen, und der wichtigen Festung Mainz, die damals schlecht versehen war, sich zu bemächtigen. Sie versicherten ihn, daß der größte Theil der Deutschen für die französische Revolution gesinnt sey; daß sie nichts eifriger wünschten, als von dem Despotismus der Fürsten und der privilegirten Classen befreyt zu werden; daß man den General wohl aufnehmen und ihn in Allem unterstützen würde. Sie setzten hinzu, er sollte sich durch keine Schwierigkeiten, die er bey einem solchen Einfall befürchten möchte, aufhalten lassen; denn sie und ihre Freunde seyen mächtig genug, dieselben zu überwinden; sie seyen im Namen einer zahlreichen und mächtigen Gesellschaft gekommen, deren Organe sie wären. Der General ließ sich überreden; auch wurde er nicht betrogen; sie lieferten ihm Mainz wirklich.

Alles dieses und mehrere andere Dinge, welche auf diese merkwürdige Begebenheit Bezug haben, kann man lesen in den Memoires posthumes des französischen Generals Grafen Custine,

wo die vornehmsten Illuminaten, welche an dieser Unterhandlung, und an dem, was darauf erfolgt ist, Theil hatten, mit ihren wahren Namen, die sie in der bürgerlichen Gesellschaft tragen, und die in den Städten Speyer, Worms, und Mainz und den umliegenden Gegenden bekannt genug sind, genannt worden. Diese Memoires sind von einem General-Adjutanten des Cüstine geschrieben, welcher nahe genug war, um alles zu wissen, und welcher in seinem Werk viele nicht zweydeutige Beweise von seiner Aufrichtigkeit abgelegt hat. Auch hat noch kein Illuminatischer Schriftsteller die Kühnheit gehabt, die Sache zu leugnen; sie haben vielmehr lieber ein Stillschweigen darüber affectirt.

Einige deutsche Schriftsteller behaupten, die Illuminaten seyen die Ersten gewesen, den Franzosen einen Geschmack an der republicanischen Regierung beyzubringen. Sie sagen keineswegs, daß die Illuminaten die Revolution hervorgebracht hätten, wie ihnen einige elende Kritiker unter denselben vorgeworfen haben, um sie lächerlich zu machen, indem sie hinzusetzten, die ganze Welt wisse ja die wahren Ursachen, welche die Revolution verursacht, oder dazu beygetragen hätten. Sie

behaupten bloß, daß es deutsche Illuminaten gewesen seyen, welche den Ausbruch der schon längst angelegten und mit brennbaren Materialien erfüllten Minen beschleunigt hätten, und daß die Grundsätze, welche die Deutschen nach Frankreich gebracht, die Ursache von der Wendung seyen, die man einige Zeit hernach der Revolution gegeben habe. Sie erzählen die Sache auf folgende Art:

Im Jahr 1787 wurden zwey Illuminaten von Wichtigkeit nach Frankreich geschickt, um sich nach dem gegenwärtigen Zustand der dortigen Mäurerlogen zu erkundigen, und wenn es möglich sey, den Illuminatismus daselbst anzupflanzen. Der Eine von diesen hieß Bode. Es war ein unternehmender Mann, der von einem Trompeter, der er in seiner Jugend war, es endlich so weit gebracht hatte, daß er den Titel eines geheimen Raths, ich weiß nicht, von welchem Fürsten erhalten hatte. Er wohnte damals zu Weimar, in der Residenz des Herzogs von Sachsen-Weimar. Er hatte in der Mäurerrey große Rollen gespielt, und Knigge hatte ihn für den Illuminatismus angeworben, und ihm den Namen: Amelius gegeben. Mit der Zeit ist er einer der vornehm-

ken Häupter des Ordens geworden, und im Jahr 1795 gestorben. Der Andere lebt noch und heißt von dem Busche. Auch diesen hatte Knigge in den Orden gebracht, und ihm dem Namen: Bayard gegeben. Er gehört zu den ersten adelichen Familien in dem Churfürstenthum Braunschweig, wo er große Güter besitzt. Sein Vater war Staatsminister zu Hannover gewesen; Er aber war damals Officier. Da diese beyden Adepten Mäurer waren, so wandten sie sich an die Loge des Amis reunis zu Paris, welche von dem System der Ritter der heiligen Stadt war, von denen wir oben gesprochen haben. Es scheint, diese Loge habe an der Wichtigkeit ihres Systems gezweifelt; wenigstens hatte sie seit einiger Zeit die Gewohnheit, sich um alle andere mäurerische Systeme zu erkundigen, und alle Nachrichten, die sie erhalten konnte, zu sammeln. Die Deutschen Reisenden wurden um so freundlicher aufgenommen, da sie von einem System, das in Frankreich noch nicht bekannt war, Nachricht brachten. Sie ermangelten nicht der Loge den Illuminatismus bekannt zu machen. Dieses System gefiel, und wurde unter der Veranstaltung des Herzogs von Orleans, damaligen Großmeisters der Mäureren in Frankreich in vielen Logen verbreitet. Seitdem bis

dete sich in denselben, wie man sagt, eine republicanische Parthey; man fieng an in den Logen von politischen Dingen zu handeln, und da es noch gefährlich war, allen Mäurern ohne Unterschied von diesem neuen Licht Nachricht zu geben, so errichtete man innere und geheime Committeen, welches endlich zu dem Ursprung des berühmten Jacobiner-Clubs; der einige Zeit nach der Abreise der Deutschen gestiftet worden ist, Gelegenheit gegeben hat.

Was diese Reise betrifft, so haben die deutschen Illuminaten sie selbst eingestanden und bestätigt. Unwahrscheinlich ist es nicht, daß diese Illuminaten versucht haben, den Franzosen einen Geschmack an dem Illuminatismus beyzubringen; es ist vielmehr glaublich, daß man dieses System angenommen und in Frankreich eingeführt habe. Denn bald hernach im Jahr 1789 ließ der Herzog von Orleans Briefe an alle Logen in den vornehmsten Städten von Deutschland, wie auch in dem übrigen Europa ergehen, in welchen die Logen ersucht wurden, sich zu vereinigen, um die die französische Revolution ihrerseits zu unterstützen, ihr Freunde, Anhänger und Vertheidiger zu verschaffen, den Geist der Revolution allent-

halben zu entflammen, und so weit als möglich fortzupflanzen.

Dieses beweiset jedoch noch nicht, daß die Franzosen die ersten Ideen von einer republicanischen Regierung von diesen deutschen Illuminaten erhalten haben. Sie konnten dieselben aus nähern Quellen, aus Rousseau, und vielen andern Schriftstellern schöpfen, die lange vor den Illuminaten geschrieben haben. Allem Ansehen nach waren bei dem Anfang der Revolution noch Leute genug übrig, welche Mitglieder von Voltaires geheimen Gesellschaft gewesen waren. Sie durften sich nur an die Grundsätze erinnern, die sie entweder in dieser Gesellschaft, oder durch die Schriften eingesogen hatten, welche derselbe in Umlauf gebracht hatte; man brauchte das nicht von Ausländern zu entlehnen, was man zu Hause haben konnte. Wie dem aber auch seyn mag, so ist gewiß, daß die Eröffnungen des Vode und von dem Busche viel beitragen mußten, diejenigen, welche noch zweifelhaft waren, aufzumuntern und zu bestärken, wann sie erfuhren, daß in andern Ländern eine so zahlreiche und mächtige Gesellschaft sey, die bereits die nemlichen Grundsätze mit so vielem Eifer und so vielem Erfolg fortgepflanzt hätte.

Die Gesellschaft der Illuminaten dauert noch fort, ungeachtet viele Schriftsteller, die theils selbst Illuminaten, theils von ihnen gewonnen sind, nicht aufhören, das Gegentheil zu versichern. Da der Orden existirt hat, welches kein Mensch leugnen kann, so muß man nothwendig den Zeitpunkt angeben können, wo er aufgehört hat, zu existiren. Aber diese Schriftsteller sind nicht einig über die Epoche seiner Auflösung, welche allerdings eine wichtige Begebenheit seyn würde. Auch kann man ihnen beweisen, daß alle bisher angegebenen Epochen, offenbar falsch sind, da man den Orden nach diesen Epochen noch immer existirend und handelnd findet. Vor nicht gar langer Zeit gestand ein Anonym ein, daß der Orden bis ins Jahr 1790 gedauert habe, ohne sich darum zu bekümmern, daß er hiermit allen seinen Vorgängern widersprach, nach welchen er früher aufgehört haben sollte. Aber dagegen gab er vor, daß derselbe im Jahr 1790 gänzlich aufgehoben worden. Sein ganzer Beweis besteht darin, daß Bode den Orden in diesem Jahr verlassen habe. Aber vorausgesetzt, daß dieses wahr sey, so beweist es doch nichts: denn Knigge, ein weit wichtigerer Mann, als Bode, hatte den Orden auch, und zwar schon im Jahr 1784 verlassen, der demungeachtet noch sechs Jahre

nachher, nach dem eignen Geständniß des Anonymen, fortgebauert hatte. Die Unterhandlungen mit Cüstine, gegen das Ende des Jahrs 1792 sind ein unwidersprechlicher Beweis, daß der Orden nach der Epoche des Anonymen, welches die späteste ist, die man anzunehmen für gut gefunden hat, noch bestanden sey. Was noch mehr ist, so getraute sich selbst Knigge in einem Schreiben über die Illuminaten, das er 1794 herausgegeben, nicht einmal zu versichern, daß der Orden nicht mehr existire.

Sein Zweck war, den Orden zu vertheidigen, welches er auch mit vielen Sophistereyen gethan hat. Er hätte ohne Zweifel hinzugefügt, daß man ihn aufgehoben hätte, wenn er es ohne Furcht, Widerspruch zu erfahren, hätte thun können. Denn dieses wäre eins der stärksten Argumente für die Sache der Illuminaten gewesen. Was hätten sie besseres thun können, als einen so gefährlichen Orden zu verlassen, und die ganze Gesellschaft selbst aufzuheben? Aber er spricht von der Fortdauer des Ordens auf eine solche Art, daß man wohl sieht, er habe sich nicht unterstanden, dieselbe in Zweifel zu ziehen. Demungeachtet fahren die Zeitungschreiber und gelehrten Journalis-

sten immer fort; die Erlöschung des Ordens zu ver-
sichern, und ermangeln nicht, einen jeden recht-
schafnen Mann zu mishandeln, der dieses nicht
auf ihr bloßes, von allen Beweisen entbloßtes Wort
glauben will.

...

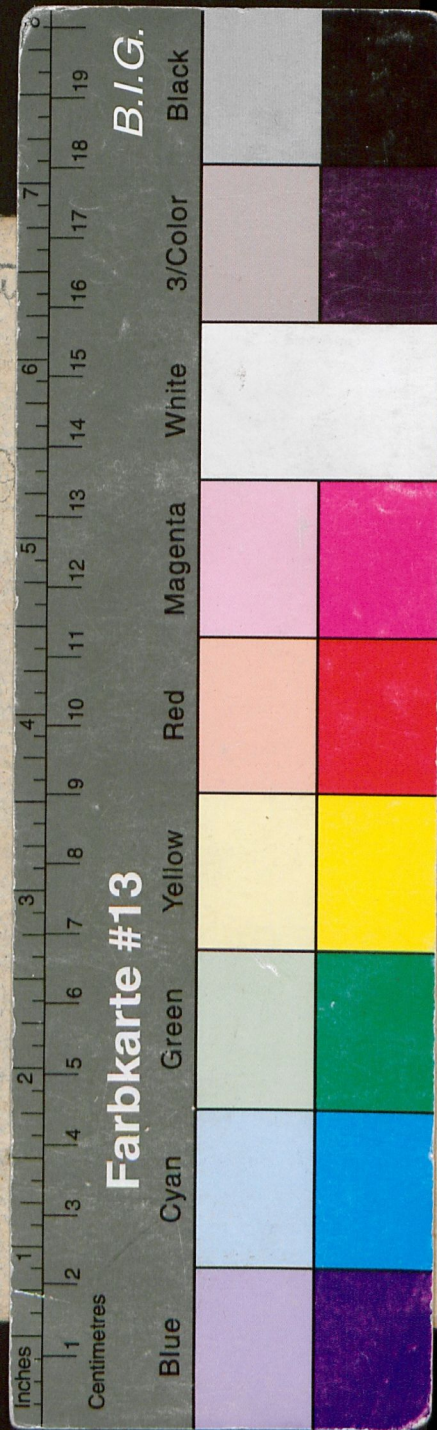
S

AB. 728529

Vol 18-3

H9 6190





Die
Schicksale
der
geheimen Gesellschaften
in Deutschland,

aus dem Portefeuille
eines
reisenden Franzosen
übersetzt.

1800.